Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.01.1945 (Nr. 12)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung
Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 41 11; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 36; Bremen-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43. Ruf 88 u. 89

Nummer 12 | 15. Jahrgang | Montag, 15. Januar 1945 | Einzelpreis 15 Rpf.

Höchste deutsche Bewährungsprobe

Gegen feindlichen Generalangriff — Sowjetische Winteroffensive entfesselt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin**, 14. Jan. Weichselbogen und ostpreußischer Grenzraum, Ardennen und Elsaß, und schließlich im weiteren Bereich die Insel Luzon sind die Namen, die die Taisache eines gleichzeitigen gewaltigen Großangriffs der Feindkoalition gegen Deutschland und seinen ostasiatischen Verbündeten kennzeichnen. Die erwartete Entfesselung der sowjetischen Dampfwalze aus dem Brückenkopf Baranow heraus und im Raum Ebenrode—Schloßberg weist im Zusammenhang mit den Erscheinungen an allen anderen Fronten dieses Weltkrieges darauf hin, daß die Feinde nach einem aufeinander abgestimmten Plan jetzt noch einmal mit Beschleunigung die letzte Entscheidung suchen und daß die zweite Hälfte dieses Winters uns die Höchststeigerung der härtesten Bewährungsprobe in unserer Geschichte bringen soll. Wir sind uns heute alle, bis zum letzten Volksgenossen, dessen bewußt, daß es in diesem gigantischen Kampf, der jetzt entbrannt ist, um das Letzte und Höchste geht, daß unser Leben als freie Nation und die erträgliche Lebensmöglichkeit für jeden einzelnen von uns sowie schließlich die Fortdauer der gesamten abendländischen Kultur auf dem Spiele stehen, wenn wir verführt in unserem aufs äußerste gehärteten Abwehrwillen erlahmen sollten. Wir tragen aber auf der anderen Seite auch das sichere Gefühl in uns, daß wir über den schlimmsten Berg hinweg sein werden, wenn wir diesen neuen Generalangriff der Feinde auf allen Fronten abgeschlagen haben werden. Wenn wir die zweite Hälfte des Winters in der Abwehr ebenso erfolgreich bestehen wie die erste, so können wir mit dem Beginn des Frühlings auf Entwicklungen hoffen, die zu unserem sicheren Siege führen müssen.

Mit unerschütterlichem Vertrauen blicken wir auf die heldenhafte Leistungskraft unserer durch die totale Volkserhebung bereits entscheidend verstärkten Grenadier- und Panzerdivisionen, die an den Fronten jetzt Deutschlands Schicksal auf ihren Schultern tragen und die in den letzten Monaten immer wieder bewiesen haben, daß jetzt Ereignisse und Entwicklungen nicht mehr vorstellbar sind, wie sie im vergangenen Sommer nach dem 22. Juni im Osten und nach dem Durchbruch von Avranches im Westen einen tragischen Ablauf der Kämpfe verzeichneten. Die zahlen- und materialmäßige Verstärkung, wie vor allem die moralische Erneuerung im nationalsozialistischen Volksheer wirken so tief, daß wir die Wiederholung solcher bösen Dinge nicht mehr zu befürchten brauchen.

Es ist klar, daß der Feind an der Stelle des von ihm gewählten Angriffsabschnittes, trotz genauer Erkundungen, mit einem starken zahlenmäßigen Übergewicht auftreten kann und darum in der ersten Phase der Offensive da und dort eine zunächst kritisch aussehende Situation zu schaffen vermag, die sich in Erscheinungen des Bewegungskrieges zu äußern pflegt. Mit solchen Möglichkeiten hat aber selbstverständlich unsere militärische Führung gerechnet und sich darauf in der langen Zeit, die zur Verfügung stand, durch die Schaffung tiefgestaffelter Verteidigungssysteme und Auffanglinien eingerichten können.

Deshalb können wir auch die Tatsache, daß sich die sowjetische Offensive aus dem Baranow-Brückenkopf in der Verlagerung der Brennpunkte in den Raum zwischen Weichsel, Nida und Südausläufern der Lysa Gora bereits am weiten Tage räumlich erweitert und vertieft hat, mit ruhiger Gelassenheit zur Kenntnis nehmen. Wir erfahren bereits, daß in der Tiefe des Hauptkampffeldes starke deutsche Kampfgruppen dem feindlichen Ansturm mit großen Erfolgen gegen die Sowjetpanzer erbitterten Widerstand entgegensetzen und daß unsere Abwehr im ostpreußischen Grenzgebiet die feindliche Angriffskraft zu lähmen vermochte.

Überraschungsmöglichkeiten an anderen Frontabschnitten bleiben angesichts des bekannten, hoch entwickelten sowjetischen Tarnungsvermögens noch offen, aber wir sind überzeugt, daß unsere Führung sich für alle Eventualitäten genügend gerüstet hat, denn die sowjetische Großoffensive trifft uns ja nicht unvorbereitet.

Im Lager der Neutralen und auch in der feindlichen Presse sind in der letzten Zeit Betrachtungen darüber angestellt worden, warum die Sowjetoffensive solange habe auf sich warten lassen. Es wurde sogar die Vermutung ausgesprochen, daß Stalin erst im Zusammenhang mit dem Lubliner Sowjet vollendete Tatsachen habe schaffen und anglo-amerikanische Zugeständnisse erzwingen wollen, ehe er seine Dampfwalze in Bewegung setzte. Wir haben so etwas nie ernst genommen, vielmehr ausschließlich militärische Gründe hinter dem Verhalten Stalins gesucht. Nachdem seine Sommeroffensive an den Grenzen Ostpreußens zum Stehen gebracht werden konnte, waren die lange gesammelten sowjetischen Offensivkräfte offenbar vollkommen ausgepumpt, und die Sowjets haben ein ganzes halbes Jahr gebraucht, um auf den verlängerten Anmarschwegen wieder so gewaltige Truppenmassen zu häufen, daß sie sich von ihrer Offensive den Durchbruch und die strategische Entscheidung glauben versprechen zu können. Mit übermäßigem Vertrauen scheint man allerdings diesmal auch von Moskau aus die kommende Entwicklung nicht zu beurteilen. Noch am Tage des Offensivbeginns wies die „Prawda" darauf hin, daß die deutsche Führung nichts zur Festigung der ostpreußischen Verteidigung unterlassen habe, daß dort viele alte Verteidigungsbauten ausgenutzt und neue, bis zum Übermaß mit Feuerwaffen bestückte Befestigungen erbaut worden seien. Auch auf dem historischen Schlachtfeld südlich der Lysa Gora, wo die erste russische Dampfwalze im ersten Weltkrieg von den Armeen Mackensens und Dankis zum Stehen gebracht und zurückgeschickt wurde, dürften die Sowjets diesmal wieder noch einige Überraschungen erleben.

Daß die sowjetische Großoffensive zum jetzigen Zeitpunkt entsprechend einem vorher abgestimmten militärischen Plan der Feindkoalition einsetzte, ergibt sich schon aus der anderen Tatsache, daß unmittelbar anschließend die anglo-amerikanischen Streitkräfte im Westen, sowohl in den Ardennen wie im Elsaß erneut zum Angriff geschritten sind, so daß der Wehrmachtbericht eine gleichzeitige Steigerung der Winterschlacht in den Ardennen zu neuer Heftigkeit zu verzeichnen hat. In diesem Zusammenhang erst wird die entscheidende Bedeutung des deutschen Gegenschlages ganz klar, der am 16. Dez. begonnen wurde und den tiefen Frontbogen in den belgischen Raum bewirkt hat. Die Tatsache dieses Frontbogens macht die anglo-amerikanische Angriffsrichtung aus dem Raum östlich Aachen gegen die kölnische Rheinebene zunächst höchst problematisch.

Wir haben also den Gegner gezwungen, am Beginn der Generaloffensive an allen Fronten seine Hauptkräfte jenseits der Reichsgrenzen anzusetzen, so daß die Bedrohung eines der lebenswichtigsten Räume des Reiches in dieser kritischen Phase des Krieges zunächst ausgeschaltet erscheint. Die „Illustrated London News" gibt diese Tatsache mit der Feststellung zu, daß die deutschen Truppen erfolgreich ihre Aufgabe gelöst hätten, die Offensivpläne der Alliierten durcheinanderzubringen. Sie hätten die erste Runde gewonnen, in der sie die Amerikaner von einer Ecke in die andere gejagt hätten.

Die Tatsache, daß der amerikanische Großangriff auf Luzon zeitlich mit den entscheidungsuchenden Ereignissen in Europa zusammenfällt, dürfte allerdings nicht im unwesentlichen strategischen Plan gestanden haben. Der Angriff wurde vielmehr zu einer Zeit beschlossen, als man noch mit einem Ende des europäischen Krieges im vergangenen Herbst rechnete. Vor vier Monaten beschlossene Pläne, so erklärt „Evening Standard", seien für die augenblickliche Lage nicht mehr richtig, und der mißglückte Versuch, den Krieg in Europa im vergangenen Herbst zu beenden, mache nun eine völlig neue Tonnageverteilung zwischen Westfrontkrieg in Europa und amerikanischem Ostasienkrieg notwendig. Andererseits ist das Unternehmen gegen Luzon mit einem so gewaltigen Kräfteaufwand eingeleitet worden und soweit fortgeschritten, daß Roosevelt nicht mehr zurück kann, ohne das Odium einer furchtbaren Niederlage auf sich zu nehmen. An dieser Stelle wirkt sich also auch die tatsächliche und moralische Reorganisation des deutschen Widerstandes und die gewaltige Leistung unserer Soldaten in den letzten Monaten in einem wesentlichen Wechselrhythmus ganz entscheidend aus.

Die Großoffensive unserer Feinde auf dem europäischen Kriegsschauplatz wird somit von unseren Feinden mit der gewaltigen Vorbelastung eines strategisch völlig durcheinandergebrachten Planes eröffnet. Diese Tatsache verstärkt unsere Zuversicht, die sich entscheidend auf die unüberwindliche Tapferkeit unserer Soldaten und auf die vorbereitende Umsicht unserer militärischen Führung stützt, daß wir diese Höchststeigerung unserer Bewährungsprobe bestehen werden.

Schwere Panzerverluste der Bolschewisten

Winterschlacht in den Ardennen zu neuer Heftigkeit gesteigert

Führerhauptquartier, 14. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Winterschlacht in den Ardennen hat sich zu neuer Heftigkeit gesteigert. Unsere Panzer- und Infanterieverbände standen den ganzen Tag über in harten Kämpfen mit den gegen den gesamten Frontbogen anrennenden amerikanischen Divisionen. Feindliche Angriffe südlich Malmedy scheiterten. Südwestlich Vielsalm wurde der Versuch starker Verbände des Gegners, nach Houffalize durchzubrechen, durch unsere Gegenangriffe vereitelt. Auch im Raum östlich Bastogne gewann der Feind trotz Kräftezusammenfassung nur unbedeutend Boden. — Im Kampfraum von Hatten und Rit ershofen im Elsaß versuchten die Amerikaner erneut, bis zu achtmal am Tage angreifend, unsere Truppen aus der eroberten Maginotlinie zu verdrängen. Ihre Angriffe brachen schließlich zusammen. — Von Rheinau bis Erstein ist das gesamte Gebiet zwischen Rhein und Ill vom Feind gesäubert. — Seit dem 1. Januar wurden an der Westfront 530 feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet und mehr als 5000 Gefangene eingebracht.

Aus Mittelitalien und vom Balkan werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

In Ungarn blieb die Gefechtstätigkeit zwischen Plattensee und Donau weiterhin gering. Versuche der Bolschewisten, im Schutze der Nacht von Osten her in das Stadtzentrum von Budapest durchzubrechen, wurden durch unsere zäh kämpfende Besatzung vereitelt. Nördlich der Donau vereinigten sich mehrere unserer Angriffsspitzen und engten damit den feindlichen Einbruchsraum weiter ein. — Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet setzte der Gegner zwischen Blauenstein und dem Hernad-Fluß seine Angriffe mit zahlreichen, an den bisherigen Brennpunkten zusammengefaßten Divisionen fort. Sie wurden bis auf einige kleinere Einbrüche abgewiesen, um die noch heftig gekämpft wird.

Aus dem Baranow-Brückenkopf haben sich die Brennpunkte der Abwehrschlacht gegen die neue Großoffensive der Bolschewisten in den Raum zwischen Weichsel—Nida und den Südausläufern der Lysa Gora verlagert. In der Tiefe des Hauptkampffeldes setzten starke deutsche Kampfgruppen dem Ansturm der feindlichen Infanterie und Panzer erbitterten Widerstand entgegen. Nach bisherigen Teilmeldungen wurden an den beiden ersten Tagen der Schlacht 245 feindliche Panzer vernichtet, davon 134 an einem Tage durch ein Panzerkorps. — Im ostpreußischen Grenzgebiet begann der Feind im Raum Ebenrode—Schloßberg den erwarteten Großangriff nach zweistündiger starker Artillerievorbereitung. Zusammengefaßte Gegenwirkung unserer Artillerie auf Bereitstellungsräume und Batteriestellungen der Sowjets lähmten die feindlichen Angriffskräfte. In harten Kämpfen fingen unsere Truppen den Ansturm von mehreren, durch zahlreiche Panzer-Brigaden unterstützten Schützenkorps im Hauptkampffeld auf und vernichteten dabei nach den bisherigen Meldungen 56 feindliche Panzer. Im Nordteil des Memelbrückenkopfes wies die Besatzung starke Angriffe der Bolschewisten in schwungvollen Gegenstößen ab.

Städte am Rhein und die frontnahen Gebiete im Westen wurden gestern durch anglo-amerikanische Terrorflieger mit Bomben angegriffen. In der Nacht flogen die Briten in das Gebiet der Pommerschen Bucht ein. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe brachten 21 viermotorige Bomber zum Absturz.

London lag Tag und Nacht unter unserem Vergeltungsfeuer.

Von der westnorwegischen Küste hatte ein deutsches Geleit Gefechtsberührung mit einem Verband britischer Seestreitkräfte. Die zu seinem Schutz eingesetzten Kampfmittel der Kriegsmarine versenkten hierbei einen Kreuzer und einen Zerstörer.

*

Berlin, 14. Jan. Der weitaus stärksten Kräftemassierung stehen unsere Truppen gegenwärtig im Weichselbrückenkopf von Baranow gegenüber. Fünf sowjetische Armeen und mehrere Panzerkorps stürmen hier ununterbrochen. Der laufend aus der Tiefe genährte Angriff brandet zur Zeit gegen den Südrand des Lysa-Goro-Gebirges und das Ostufer der Nida, einen linken Nebenfluß der Weichsel, mit dicken Bänken künstlichen Nebels, um unseren dort stehenden Batterien die Sicht zu nehmen. Auf dem Schlachtfeld führen unsere Truppen den Kampf als elastische Verteidigung. Unsere Grenadiere und Panzerverbände kämpfen teils in vorbereiteten Stellungen, teils in freier Bewegung und bringen dem Gegner durch härtesten Widerstand und durch Flankenstöße sehr hohe Verluste bei.

Immer wieder werden feindliche Panzerspitzen vor Rückhaltstellungen zum Stehen gebracht und die anstürmenden sowjetischen Massen aufgefangen oder so lange gebunden, bis Eingreifreserven zum Gegenstoß antreten können. Jede Stunde kostet den Feind zahlreiche Panzer. Die im Wehrmachtbericht als vernichtet gemeldeten 245 Sowjetpanzer sind nur Teilzahlen, geben aber einen Begriff von der Härte der Kämpfe.

Die Schlacht im Weichselbogen ist in vollem Gange. Sie hat ihren Höhepunkt jedoch noch nicht erreicht, denn von beiden Seiten werden fortgesetzt noch frische Kräfte zugeführt. Der Hauptstoß der Bolschewisten wurde von zahlreichen Fesselungsangriffen in den südlichen Nachbarabschnitten begleitet.

London bestätigt verheerende V-Wirkung

„Rückkehr zu den schlimmsten Tagen Englands"

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. Stockholm, 14. Jan. Die englischen Sachverständigen- und Forschungskomitees, die zur Bekämpfung der deutschen V-Waffen berufen wurden, haben noch immer keine wesentlichen Fortschritte erzielen können. Besondere Schwierigkeiten bereitet, amerikanischen Berichten aus London zufolge, V 2. Der Londoner „Star" drückt die Hoffnung aus, daß es vielleicht durch Beeinflussung mit Funksignalen gelingen könnte, die deutschen Stratosphärengeschosse „an ungefährlichere Einschlagplätze zu dirigieren oder mindestens den Deutschen die Möglichkeit genauer Bestimmung des Einschlagplatzes zu nehmen". Die Äußerungen des englischen Blattes **bestätigen**, daß V 2 seinen Weg zu den richtigen Zielen recht genau findet und daß die Engländer gerade dies als besonders folgenschwer betrachten — ohne bisher eine Lösung gefunden zu haben.

Die USA-Zeitschrift „Time" meldet, durch den Einsatz von V 2 seien die Verlustziffern unter der Zivilbevölkerung zu den schlimmsten Tagen des vergangenen Sommers zurückgebracht worden. Weit entfernt, eine Verteidigung gegen V 2 gefunden zu haben, wisse man in England noch recht wenig über die innere Zusammensetzung der Raketenbomben. Amerikanische Flieger behaupten, den Aufstieg einer V 2 in die Stratosphäre photographiert zu haben. Die Bilder ließen vermuten, daß die ersten 15 der 20 km der Bahn der Rakete sich in einem „Radiokäfig" abspielten, der von Weilensendern im Umkreis von 3 km um den Startplatz gebildet werde. Nach dieser Theorie bestehe das Zielen der Rakete darin, daß sie innerhalb ihres „Radiokäfigs" hin und her gestoßen werde, bis sie auf dem rechten Wege sei. Es sei praktisch unmöglich, sie unterwegs zu bekämpfen.

In Antwerpen werden als letzte Neuigkeit Amulette gegen V-Bomben verkauft mit dem Bild St. Christophers. Eine amerikanische Meldung besagt, trotz des Preises von 25 Francs fänden diese Amulette reißenden Absatz.

Genf, 14. Jan. Eine Reise von der Schweiz nach England ist sehr beschwerlich. Einem Zivilisten ohne diplomatischen Paß ist es praktisch unmöglich, dorthin zu gelangen; denn England ist hermetisch abgeschlossen." So leitet der eben von einem Besuch in London zurückgekehrte Schweizer Nationalrat Neuenberger seinen Bericht über seine Reiseeindrücke ein, der insofern interessant ist, als er ein Bild von der verheerenden Wirkung des deutschen V-Beschusses gibt. „London hat schwer gelitten. V 1 und V 2 sind unangenehme Dinge", schreibt Neuenberger. Bei dem V-Beschuß werde gar kein Alarm ausgelöst, denn die „schweren Höllenmaschinen" fielen aus großer Höhe mit einer Geschwindigkeit von 4000 Stkm zu Boden. Vor ihnen zu fliehen sei unmöglich.

Brennpunkt Budapest

Von unserem militärischen v. W.-Mitarbeiter

Die deutsch-ungarische Besatzung von Budapest hat sich auch in den letzten Tagen tapfer gehalten. Sie wird von Osten und Süden her stark bedrängt. Sie verteidigt jeden Häuserblock mit fanatischer Wut. Seitdem der sowjetische Angriff bis in die Stadt selbst vorgedrungen ist, hat der Kampf alle schweren Formen einer gewaltigen Straßenschlacht angenommen. Was dem Artilleriebombardement und Luftangriffen entging, fällt den Straßenschlachten zum Opfer: Von den großen und einmal bedeutsamen, vor allem den historisch einmaligen Gebäuden der ungarischen Hauptstadt sind die meisten in Trümmer gefallen. Mit den deutschen und ungarischen Truppen zusammen hält die Bevölkerung aus, die eben erst ein besonderes Lob aus dem Munde des Stadtkommandanten erhielt. Sie mag die Last der Kämpfe noch schwerer tragen als die kämpfende Truppe. Diese hat, seitdem Budapest in den Weihnachtstagen eingeschlossen wurde, viele Beweise einer vorbildlichen soldatischen Haltung gegeben. Ihr harter Widerstand wirkt wie eine Saugpumpe gegenüber den Sowjetmassen, die am Angriff auf Budapest beteiligt sind und um jeden Häuserblock eine besondere Schlacht schlagen müssen.

Die Westfront von Budapest dagegen wird vom Gegner nur in geringem Maße angefaßt. Das ist ein großer Unterschied zu den ersten Tagen der Einschließung, wo der sowjetische Druck gerade von Westen her vorgetragen wurde und damit gegen den Rücken der Budapester Ostfront angesetzt war. Das hat sich schlagartig geändert, seitdem der deutsche Gegenangriff aus dem allgemeinen Raume von Komorn nach Osten und Südosten gerichtet ist. Dieser mit drei starken Stoßkeilen an den Flügeln und in der Mitte unserer Angriffsfront betriebene Angriff hat sich im Süden bis Zamoly, in der Mitte bis Bicske und am Nordflügel bis zum Pilis-Gebirge an der Donauschleife vorwärtsgeschoben. Das geschah gegen stärksten sowjetischen Widerstand. Die Oberbefehlshaber der beiden starken feindlichen Armeegruppen hatten frühzeitig das Motiv dieses deutschen Angriffes erkannt und daraufhin rücksichtslos den westlichen Einschließungsring von Budapest von Truppen entblößt. Zuerst wurden schnelle Verbände gegen unsere angreifenden Panzerkeile geworfen, nachdem diese die bereits westlich des Vertes-Gebirges stehenden Sowjetdivisionen durchbrochen hatten. Inzwischen führte der Feind weitere Kräfte, nicht nur Panzerverbände, sondern auch Pakeilneiten und starke Artillerie nach Westen, um neue Riegel vor unseren Stoßkeilen aufzubauen. Offenbar hatten die sowjetischen Truppen den Auftrag, unter allen Umständen den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Es hat feindliche Einheiten gegeben, die zwei Drittel ihres Bestandes an Panzern verloren. Unser Vormarsch mußte darum einen Gegenangriff nach dem anderen überwinden. Er stehen vielleicht verlangsamt werden, zum Stehen wurde er nicht gebracht. Die Verbindung mit Budapest konnte noch nicht hergestellt werden, weil sich noch starke Sowjetverbände zwischen Budapest und Stuhlweißenburg, Bicske und dem Pilis-Gebirge befinden, um in ständiger Wiederholung ihres Gegenangriffes unsere Angriffskraft zu erschöpfen. Der Wettlauf zwischen den deutschen Entlastungsverbänden und den Angreifern Budapests führt die Schlacht einem dramatischen Höhepunkt entgegen.

Großkampf im pazifischen Raum

Die Schlacht um Luzon — Gesamte USA-Flotte versammelt

Drahtbericht unseres Vertreters

av. Tokio, 14. Jan. Berichten von der Front zufolge ist fast die gesamte amerikanische Flotte zusammen mit einigen englischen Einheiten gegen die Philippinen-Hauptinsel Luzon eingesetzt worden, um die strategische Konzeption des feindlichen Oberkommandos mit einem Schlage der Verwirklichung nahezubringen. Wie auch auf seiten des Gegners wiederholt zugegeben wurde, ist die Landung in der Bucht von Lingayen nur als ein erster Schritt eines gewaltigen Unternehmens anzusehen, das in der nächsten Zukunft Auseinandersetzungen von entscheidender Bedeutung für den gesamten Ostasienkrieg auslösen dürfte. Durch den „pazifischen Korridor" sucht der Gegner auf dem chinesischen Festland Fuß zu fassen, um dort die zu einer Invasion Japans benötigten Luftstützpunkte zu errichten und andererseits Japans Zufahrtsstraßen zu dem an kriegswichtigen Rohstoffen reichen Südraum abzuriegeln. Wie die Ernennung General Yamashitas, eines der fähigsten Köpfe der japanischen Armee, zum Oberkommandierenden auf den Philippinen beweist, ist man sich auch in Japan völlig bewußt, daß die Schlacht um Luzon von weitestgehender Bedeutung ist. Maßgebliche Kreise betonten wiederholt, daß Japan alle Vorbereitungen getroffen habe, um den Feind an dieser Front entscheidend zu treffen.

Seit der feindlichen Landung auf Luzon ist die japanische Luftwaffe dazu übergegangen, jeden einzelnen Flieger als „Tai-Atari"-Kämpfer, das bedeutet Vernichtung des Feindes durch Selbstabsturz, einzusetzen. Selbst die Aufklärer führen jetzt Sprengstoffe mit, um ihnen etwa in den Weg kommende Feindziele zu rammen. Dies wird von hiesigen militärischen Kreisen als Beweis für den Ernst der Lage auf den Philippinen gewertet und zugleich für die Tatsache, daß Japan gewillt ist, den Gegner mit allen Mitteln am Erfolg zu hindern.

Die General McArthur und Nimitz haben sich auf eine Zerreißprobe ihres Nachschubs eingelassen, die ihnen selbst bei der materiellen Überlegenheit der USA außerordentliche schwere Probleme zu lösen geben wird.

Die Stärke der feindlichen Invasionskräfte, die auf rund 300 Transportern sich Luzon genähert haben, wird auf vier Divisionen geschätzt. Gegen zwei weitere Geleitzüge, die unter sehr starkem Schutz westlich Luzon und der Sulusee operieren, ist die japanische Luftwaffe im dauernden härtesten Einsatz.

Inzwischen werden Panzer, schwere Geschütze und anderes Kriegsmaterial von den Nordamerikanern weiter in die von ihnen im Süden der Lingayen-Bucht errichteten Landeköpfe geschafft, während die Japaner ihre Angriffe ununterbrochen gegen die USA-Landetruppen fortsetzen. Die schärfsten Kämpfe finden gegenwärtig in den Gebieten von Lingayen und San Fabian statt, meldet Domei am Sonntag.

Seit Beginn der USA-Landung auf Luzon haben die Japaner von 5. bis 10. Januar 56 USA-Kriegsschiffe und Transporter ausgeschaltet, von denen 31 versenkt und 25 beschädigt wurden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich 20 Transporter, drei Flugzeugträger, fünf Kreuzer, zwei Kreuzer oder Zerstörer und ein Schlachtschiff. Beschädigt wurden 13 Transporter, vier Flugzeugträger, zwei Kreuzer, zwei Flugzeugträger oder Schlachtschiffe, ein Schlachtschiff, ein Schlachtschiff oder Kreuzer und zwei Kriegsschiffe nicht erkannten Typs.

Schwerter nach dem Heldentod

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Jan. Der Führer verlieh am 12. Januar das Eichenlaub mit Schwertern an den am 27. Dezember 1944 gefallenen Oberst Wolfgang Kretzschmar, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 121. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Schicksal der ungarischen Hauptstadt hängt von der weiteren Gestaltung dieses Zweikampfes zwischen Entlastung und Angriff ab.

Unsere Gegenmaßnahmen südlich der Donau waren zunächst vom Gegner mit einer merkwürdigen Operation nördlich der Donau beantwortet worden. Der Feind hatte Anfang Januar das Ostufer des Gran erreicht und sich bereits an der Mündung auf dem Westufer einen Brückenkopf gesichert. Aus diesem trat er bald danach in westlicher Richtung gegen Komorn zum Angriff an, das an der Mündung von Neutra und Waag in die Donau fließt. Dem Gegner gelang zunächst ein tiefer Einbruch. Reserven stellten jedoch die fester Einbruch. Reserven stellten jedoch die Lage wieder her. Sie splitterten die eingebrochenen Kampfgruppen auf, isolierten sie voneinander und leiteten ihre Vernichtung ein, wenn es diese nicht vorzogen, wieder zurückzugehen. Diese eigenen Gegenangriffe haben in wenigen Tagen das Bild nördlich der Donau völlig gewandelt. Zwar macht der Feind noch Versuche, den Gewinn seines Einbruches auszunutzen, doch wird er durch ständige eigene Angriffe nicht nur daran gehindert, sondern zusehends wieder in die Verteidigung gedrängt. Das Bild der Bewegung der Flügel einer Mühle, die sich um den Mittelpunkt Komorn drehen, war anfänglich entstanden. Es ist durch die Wende wieder verschwunden, die wir der Schlacht im Einbruchsraum zwischen Gran und Neutra geben konnten.

In ihrer Gesamtheit zeigt die auf diese Weise entstandene Doppelschlacht zu beiden Seiten der Donau, die nicht getrennt von uns geschlagen wird, eine besondere Härte. Es wird auf beiden Seiten mit großer Erbitterung gekämpft. Obwohl ein Schneesturm den anderen ablöst, führen solche schwierigen Klimaverhältnisse doch nicht zu einer Unterbrechung der Schlacht, die auf beiden Seiten immer neue Kräfte anzieht. Es werden jedoch noch Tage vergehen, bis eine klare Übersicht über diese große Schlacht möglich ist.

Totale Mobilisation Japans

Tokio, 14. Jan. Die japanische Regierung gab ein Fünfpunkteprogramm bekannt, das die Grundsätze ihrer Politik der totalen Mobilisation der nationalen Kräfte für den Kriegseinsatz erneut festlegt. Das Programm sieht vor: 1. Verbesserung der Luftverteidigung. 2. Weitgehende Produktionssteigerung der Rüstungsindustrie. 3. Steigerung der Nahrungsmittelproduktion und Durchführung des Grundsatzes der Autarkie Japans. 4. Weitere Zusammenfassung aller Arbeitskräfte und Durchführung der totalen Mobilisation. 5. Völlige Einstellung von Wirtschaft und Industrie auf Kriegsproduktion.

Starker Druck auf Exkönig Peter

Subaschitsch läßt ihn fallen

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 14. Jan. In der serbischen Frage geht hinter den Londoner Kulissen ein zäher Kampf um die endgültige Absteuerung des Exkönigs Peter vor sich, den Churchill jetzt gern ebenso über Bord werfen möchte wie z. B. die polnischen Emigranten und alles andere, was ihm für seine Geschäfte mit Moskau im Wege steht. Die Londoner Presse hat Peter demonstrativ ihre Sympathie entzogen. Immer offener wird ihm die Entthronung angedroht. Er müsse sich, so heißt es, darauf gefaßt machen, daß die diplomatischen Beziehungen der verbündeten Großmächte zu ihm und seinen Beauftragten abgebrochen würden. Seine eigene bisherige „Regierung" stelle sich im Einvernehmen mit der englischen Regierung bereits praktisch von ihm losgesagt, indem Subaschitsch bekanntgab, daß er unbedingt an der Abmachung mit Tito festhalte und alle anders gearteten Ansichten Peters als ungültig betrachte. Einer amerikanischen Mittellung zufolge ist Peter auch von englischer und amerikanischer Seite im gleichen Sinne instruiert worden.

Moskau sekundiert mit seinen ureigensten Methoden, indem es „spontane Volksdemonstrationen" befiehlt — so berichtet der von Tito gesteuerte „jugoslawische" Rundfunksender. Die Weigerung Peters habe in Belgrad und „ganz Jugoslawien" großen Unmut hervorgerufen. Am Sonnabendabend, in der folgenden Nacht und am Sonntag hätten spontane Kundgebungen stattgefunden. Es seien Plakate herumgetragen worden mit Aufschriften: „Wir wollen keinen König, wir wollen Tito", und „Nieder mit den Helfern des Faschismus".

Moskau fordert slowakische Gebiete

Stockholm, 14. Jan. Wie die amerikanische Agentur Associated Preß meldet, hat der ruthenische Kommunistenführer Iwan Petruska an den tschechischen Exilpräsidenten Benesch die Forderung gerichtet, daß Ruthenien und ein großer Teil der Slowakei mit der Sowjetukraine vereinigt werden sollen. Er beruft sich dabei auf eine angebliche Volksabstimmung, bei der die Mehrheit der ruthenischen Bevölkerung die Vereinigung mit der Ukraine verlangt habe. Gleichzeitig dehnt er den Begriff Ruthenien auf große Teile der Slowakei in der Hohen Tatra aus. Es wird bereits angedeutet, daß Molotow kürzlich in einer Note an die tschechische Exil-Regierung diese Pläne gutgeheißen habe.

Diese Meldung ist ein schlagender Beweis für die Warnungen, die von deutscher Seite immer wieder an die europäischen Völker gerichtet worden sind. Sie bestätigt erneut alle unsere Prognosen über die Brutalität des Sowjetimperialismus, dessen Ziele eindeutig sind, auch wenn er sich dabei verschiedener Tarnungen bedient. Nach dem Muster der Vergewaltigung der baltischen Staaten wird auch hier wieder mit der angeblichen „Volksmeinung" operiert, um so Stück für Stück die bolschewistischen Herrschaftsansprüche zu erfüllen.

Neue Kämpfe in Griechenland

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 14. Jan. In Griechenland sind, wie selbst der englische Nachrichtendienst am Sonntag melden mußte, an Stelle des Waffenstillstandes, der eigentlich in der Nacht zum Montag in Kraft treten sollte, neue Kämpfe ausgebrochen. Sie waren heftiger als in den letzten Tagen. Den Anlaß bildet nicht nur die Geiselfrage, sondern vor allem die Fortdauer der Parteigegensätze, die zu überbrücken die Regierung Plastiras ebenso unfähig ist, wie ihre englischen Auftraggeber. Die Eam hat zwar zum Schein in den Waffenstillstand eingewilligt, weil Waffenmangel und politische Verwirrung in ihren Reihen ihre Stellung erschwerten, aber sie ist offensichtlich entschlossen, die eigenen Machtbestrebungen auszuweiten.

Der griechische Ministerpräsident Plastiras hat inzwischen Komitees eingesetzt, die Gegenmaßnahmen gegen die Elas-Geiselverhaftungen treffen sollen. Englische Berichte aus Athen melden, Elas-Streitkräfte hätten am Sonnabend und Sonntag verschärfte Überfälle auf englische Kolonnen in Südostgriechenland und dem Peloponnes durchgeführt, und Londoner Betrachtungen drücken Sorge aus, daß der ganze „Waffenstillstand" wertlos werden könnte, wenn nicht die politischen Fragen gelöst würden, wozu auch die kommunistischen Vorbereitungen für eine reine Eam-Regierung gehören.

Unter Sowjet-Bewachung

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Bern**, 14. Jan. Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist der rumänische König Michael auf besondere Anordnung des Sowjet-Sonderbeauftragten Wyschinski unter den „Schutz" einer Abteilung sowjetischer sogenannter Polizei, d. h. aber unter die direkte Aufsicht des NKWD gestellt worden. Zur Begründung dieser Überwachungsmaßnahmen, die dem jugendlichen König den letzten Rest von Selbstentscheidung und Einfluß auf die Staatsgeschäfte nimmt, wird von sowjetischer Seite angeführt, es seien Anzeichen einer Fluchtplanung entdeckt worden.

Zugleich mit diesem terroristischen Schritt gegen den König verschärft sich auch die sowjetische Haltung gegenüber der Bevölkerung. So wurde dieser Tage verordnet, daß alle früheren Bewohner der rumänischen Gebiete Bessarabien und Südbukowina, die nach dem 22. Juni 1941, also noch dem Beginn des deutsch-sowjetischen und sowjetisch-rumänischen Krieges, nach dem nichtbolschewistischen Rumänien auswanderten, bei den rumänischen Behörden eine Liste aller Gegenstände vorzulegen haben, die sie damals als ihr Eigentum mitnahmen. Diese müssen sofort abgegeben und auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen den Bolschewisten ausgeliefert werden. Warum diese Maßnahme? Es ist den bolschewistischen Agenten daran gelegen, innerhalb des Rumänien verbliebenen Rumpfgebietes das Lebensniveau zu senken und den in Privathänden befindlichen Besitz möglichst zu vermindern, um auf diese Weise das Heer der Arbeitslosen, der Hungernden, der völlig Besitzlosen langsam, aber sicher zu vermehren, aus deren Reihen dann die bolschewistische Revolution, wenn sie von oben befohlen wird, von unten unterstützt und getragen werden kann.

Unerschütterliche Zuversicht

ep. **Stockholm**, 14. Jan. Nicht ohne Verwunderung stellt man in England fest, daß die Moral der deutschen Kriegsgefangenen nicht zu erschüttern sei, berichtet der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" über ein Gespräch mit einem Engländer. Dieser erklärte nach einem Besuch in mehreren Gefangenenlagern, daß er noch keinen wirklich niedergeschlagenen Deutschen gesehen habe. Dabei verstehe er unter Niedergeschlagenheit nicht eine gewöhnliche Depression infolge der Gefangenschaft, sondern eine pessimistische Betrachtung über Deutschlands Schicksal. Auch andere Beobachter bestätigten, daß die Deutschen fest an einen deutschen Sieg glauben.

Peinlich für Churchill

Genf, 14. Jan. „Wir haben es satt", überschreibt „Daily Mirror" einen Leitartikel, in dem er die britische Regierung auffordert, in ihren sämtlichen Verlautbarungen ehrlicher zu werden. „Die Wahrheit", so schreibt das Londoner Blatt, stelle das erste Kriegsopfer dar. Wenn man auch die Gründe für die Geheimhaltung gewisser Dinge anerkenne, so könne aber der zum Laster gewordene Hang zum Betrug und Versteckspielen mit der Wahrheit nicht entschuldigt werden. In einem Augenblick sage man dem britischen Volk, der Krieg sei so gut wie gewonnen. Gleich darauf folge die Warnung, der Krieg dauere noch lange, und es wäre eine weitere große Anstrengung vom ganzen Volk erforderlich. „Hält man uns denn für Idioten?" fragt „Daily Mirror". Jetzt seien besondere Anstrengungen notwendig, um das Vertrauen der englischen Öffentlichkeit wiederherzustellen, damit sie nicht mehr an der Zuverlässigkeit der Regierungsäußerungen zu zweifeln brauche. Die Engländer wollten nichts mehr von all den Meinungen und „frisierten" Reden hören, die Generale, Politiker und die anonymen offiziellen Sprecher von sich gäben. Jetzt seien sie des Wortschwalls überdrüssig, mit dem sogar Spezialisten versuchten, zu tarnen und aus Schwarz Weiß zu machen. Überflüssig und aufreizend finden sie es ferner, wenn ein alliierter General seine Niederlage so darstelle, als habe er in Wirklichkeit das Recht, ein Triumphlied anzustimmen. Die Ereignisse an der Westfront seien in der Tat für das britische Volk schwer zu verdauen.

Fehlkalkulation Roosevelts

Drahtbericht unseres Vertreters

ue. **Peking**, 14. Jan. Das Erscheinen von großen USA-Transportflotten in den Gewässern um die Philippinen wirft ein interessantes Licht auf die allem Anschein nach große Fehlkalkulation, die das alliierte Oberkommando gemacht hat. Da die Vorbereitungen für diese Operation mindestens drei Monate in Anspruch genommen haben müssen, besteht kein Zweifel, daß die Alliierten sich zu diesem Feldzug ungefähr im September entschlossen haben. Aus dieser Tatsache ziehen hiesige gutunterrichtete Beobachter den Schluß, daß die Alliierten zu jener Zeit tatsächlich davon überzeugt waren, daß die Entscheidung in Europa bereits gefallen sei. Als es jedoch Eisenhower im Oktober klar wurde, daß die ihm zur Verfügung stehenden alliierten Streitkräfte nicht ausreichen würden, um die Entscheidung zu erzwingen, war es bereits zu spät, die Expedition nach dem Westpazifik zurückzurufen.

Europas wirtschaftliche Zukunft

Prognose des Reichswirtschaftsministers

Eigener Drahtbericht

rd. **Berlin**, 14. Jan. Eins der Kriegsziele der Engländer und Amerikaner ist die Wiederherstellung des Weltmarktes, eines freien Welthandels, wie sie sagen. Das Ziel wäre einfacher zu erreichen gewesen durch Gesundung der Nationalwirtschaften, durch Herstellung von Großwirtschaftsräumen und durch eine freimütige, ehrliche Überprüfung der Handelsschranken. Weder London noch Washington stimmten für dieses Verfahren. Statt dessen wählten sie den Umweg eines Krieges, der mittlerweile sämtliche Handelsbeziehungen zerstört hat. Der Wiederaufbau des Weltmarktes ist nun sehr viel schwieriger geworden. Wir fürchten, daß einmal eine ganze Generation ihre Kraft wird dransetzen müssen, ohne Hoffnung auf Gewinn. Die vielen Nachkriegspläne unserer Gegner verrieten schon, wie wenig selbst die Plutokratien untereinander einig werden, geschweige denn den Einbau der Sowjetmacht bewerkstelligen können. Von Europa ist bei ihnen überhaupt nicht die Rede, obwohl dieses Europa in Friedenszeiten die Hälfte des Welthandels auf sich vereinigte.

Die Engländer wollen in der Nachkriegszeit ihren Export um 50 v. H. gegenüber dem Vorkriegszustand steigern, die Amerikaner den ihren um 300 v. H. Da beide Länder bereits zu den wichtigsten Außenhandelspartnern zählen, versteht sich von selbst, daß dann jede Exportausweitung nur auf Kosten der Ausschaltung der europäischen Exportkraft geschehen könnte. Die Rechnung unserer Gegner ist einfach und eindeutig.

Reichswirtschaftsminister Funk hat in einer Rede vor Vertretern aller europäischen Nationen auf diesen Befund hingewiesen und die Schlußfolgerung gezogen, Europa würde auf Grund der anglo-amerikanischen Wirtschaftspläne mit einer Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, die unsere bisherigen Vorstellungen von Arbeitsnot und Sozialelend noch übertrifft. Aber Europa will leben, auch das heute unter dem gaullistischen Regime in neuen Zwiespalt gestürzte Frankreich, auch das heute von den Sowjets ausgeplünderte Rumänien, auch die heute in die wirtschaftliche Isolierung gedrängte Schweiz. Sie alle wollen wieder ökonomisch gedeihen und an den materiellen Reichtümern der Welt teilhaben. Die Amerikaner werden es ihnen verwehren, bei lauter schönen Redensarten werden sie den europäischen Export lahmlegen und schließlich ausmerzen.

Der Reichswirtschaftsminister hat in seiner Rede dargelegt, daß es zur Rettung Europas nur einen Weg gibt, den der europäischen Selbsthauptung durch Wirtschaftsgemeinschaft. Sieben Grundsätze hat er empfohlen, die sich um zwei Kerngedanken gruppieren: 1. einheitliche Wirtschaftspolitik aller europäischer Staaten und 2. staatliche Lenkung der Wirtschaftskräfte. Deutschland hat das Recht, ein solches Programm aufzustellen, denn Deutschland spricht in dem Bewußtsein, daß es im Verlauf dieses Krieges bereits zu Taten geschritten ist und daß alle Staaten, die mit Deutschland zusammenarbeiten, trotz der Kriegsnöte recht gut bestanden haben. Wie der Reichswirtschaftsminister mitzuteilen vermochte, hatten Deutschland und die mit ihm in enger Wirtschaftsgemeinschaft arbeitenden Gebiete und Länder während der Jahre 1941 bis 43 wirtschaftliche Leistungen im Gesamtwert von mindestens 600 Milliarden RM. erzielt. Das zeigt mitten in einem Kriege, der uns von den hochwertigen und zugleich billigen überseeischen Rohstoffquellen abschloß, eine Produktionskraft, die von keinem andern Erdteil übertroffen wird.

Doch niemals wären derartige Rekorde erzielt worden, hätten nicht die deutschen Wirtschaftsprinzipien sich durchgesetzt. Sie beseitigen alle Kraft vergeudende Konkurrenz, sie verhindern Leerlauf und nutzlose Materialverschleiß, sie geben jedem Arbeitenden einen Platz, sie beendigten die Lohn- und Preiskämpfe.

Wir brauchen nicht mit Worten zu streiten. Der Reichswirtschaftsminister konnte zu einem Vergleich der Taten auffordern. Wo Deutschland für Europa getan hat, ist leicht erkennbar. Keines der Länder, die freundschaftlich mit Deutschland zusammenarbeiteten und keines der besetzten Gebiete konnte über Arbeitsnot und Lohnausfall klagen. Wo aber die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden auftreten, breitet sich in Europa Elend aus. Das sind Unterschiede in Gesinnung wie der wirtschaftspolitischen Grundsätze. Jedes europäische Land muß deshalb heute den Mut zur Entscheidung haben. Da das sowjetische Wirtschaftssystem gänzlich ausschaltet, gibt es — wie der Reichswirtschaftsminister betonte — nur zwei Möglichkeiten für Europa: Das deutsche oder das anglo-amerikanische Rezept. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Unter allertem Regime würde Europa ein zweites Indien werden, ausgeplündert und vernachlässigt. Nur unter deutscher Führung wird es sich seinen Platz auf der Sonnenseite des Welthandels bewahren können.

Erweitertes Minenwarngebiet

Berlin, 14. Jan. Die Kriegslage hat eine sofortige Erweiterung des Minenwarngebietes im Skagerrak in östlicher Richtung erforderlich gemacht. Die neue Ostgrenze des erweiterten Warngebietes verläuft von 57 Grad 9,4 Minuten Nord 9 Grad 22 Minuten Ost nach 58 Grad 11 Minuten Nord 8 Grad 28,5 Minuten Ost. Dementsprechend muß für die schwedische Fischerei auch eine neue Grenze festgelegt werden, die 5 Seemeilen ostwärts der neuen Ostgrenze des Warngebietes verläuft.

USA-Senator ermordet

ep. **Lissabon**, 14. Jan. Der Senator des Staates Michigan, William C. Hooper, wurde am Donnerstagabend, wie aus Boston gemeldet wird, in seinem ausgebrannten Auto in der Nähe von Springford (Michigan) ermordet aufgefunden. Er hatte zwei Kopfschüsse. Hooper war Hauptzeuge bei einem Senatsuntersuchungsprozeß. Der vierzigjährige Senator befindet sich in seiner ersten Amtsperiode, nachdem er bereits dreimal ins Abgeodnetenhaus gewählt worden war.

„Sternbande" im Hintergrund

Genf, 14. Jan. Über den Kairoer Prozeß gegen die beiden jüdischen Mörder Lord Moynes wird ergänzend berichtet, daß die Mörder ihre Instruktionen von der „Sternbande" erhielten. Auf die Frage, wie sie diese Befehle erhielten, antwortete einer der Mörder: „Das ist auch ein Geheimnis, das wir niemand sagen können. Es handelt sich um ein Geheimnis unserer Organisation."

Grew warnt

Lissabon, 14. Jan. Nach einem Bericht aus Washington wurde der stellvertretende Staatssekretär Grew angesichts der Landung auf Luzon gefragt, wie die politische Reaktion hierauf in Japan sein werde. Grew antwortete, soweit er die fanatische Haltung der Japaner kenne, glaube er, dies werde nur bedeuten, daß sie den Krieg härter als je zuvor führen und ihre Anstrengungen verstärken würden. Wie die Sache aussehe, hätten die Amerikaner einen langen, harten Weg vor sich.

Wehrmachtbericht vom Sonnabend

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge unserer Gegenschläge hat die Stärke der feindlichen Angriffe in den Ardennen nachgelassen. Nordöstlich Laroche wehrten unsere Truppen, zum Teil in Nachtgefechten, den örtlich vorgedrungenen Gegner ab. Im Kampfraum südöstlich Bastogne wurden die Amerikaner durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen, ohne im Vorfeld entstandene Frontlücke wurde geschlossen. — Bei Hatten und Rittershofen im Elsaß wird die Säuberung des eroberten Festungsgebietes der Maginotlinie fortgesetzt. Die Amerikaner, die den ganzen Tag über zu vergeblichen Gegenangriffen ansetzten, erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer hohe blutige Verluste. — Südlich Erstein haben unsere Truppen auch die zweite eingeschlossene feindliche Kampfgruppe aufgerieben. Neben 450 gezählten Toten verlor der Gegner nach bisherigen Feststellungen 26 Offiziere und über 700 Mann an Gefangenen, außerdem erhebliches Kriegsmaterial.

Schlechtes Wetter schränkte die Kampftätigkeit an den mittelitalienischen Fronten ein. Die Briten führten nur einzelne ergebnislose Vorstöße an der adriatischen Küste.

In Ungarn kam es zwischen Plattensee und Donau zu örtlichen Gefechten. Gegen den Südostteil von Budapest führte der Feind heftige Angriffe, die von der Besatzung in harten Kämpfen abgewiesen wurden. Nördlich der Donau brachten unsere Angriffe trotz verstärkter feindlicher Gegenwehr weitere Erfolge. Versuche der Sowjets, unsere Angriffsspitzen durch Flankenangriffe abzuschneiden, scheiterten. An der slowakischen Südgrenze wurden die Durchbruchsversuche mehrerer bolschewistischer Schützendivisionen zwischen Losone und dem Hernad vereitelt.

An der Weichselfront hat die lange erwartete Winteroffensive der Bolschewisten begonnen.

Nach außergewöhnlich starker Artillerievorbereitung trat der Feind zunächst an der Westfront des Brückenkopfes von Baranow mit zahlreichen Schützendivisionen und Panzerverbänden an. Erbitterte Kämpfe sind entbrannt. Nebenangriffe südlich der Weichsel und im Nordteil des Baranow-Brückenkopfes wurden zerschlagen. — Im ostpreußischen Grenzgebiet lag heiderseits der Rominter Heide schweres feindliches Artilleriefeuer auf unseren Stellungen. Zahlreiche bataillonsstarke Angriffe der Sowjets wurden abgewiesen. — Auch im Nordteil des Memelbrückenkopfes blieben mehrere feindliche Angriffe erfolglos.

Die feindliche Luftwaffe führte am gestrigen Tage nur einzelne Jagdvorstöße ins Reichsgebiet. In den Abendstunden warfen Störflugzeuge Bomben im Rheinland und in Westfalen. Bei einem militärisch ergebnislosen Angriff von etwa 40 viermotorigen britischen Bombern gegen die norwegische Küste bei Bergen schossen 18 deutsche Jäger 11 feindliche Flugzeuge, Marineflak zwei weitere ab. Nachtjäger brachten über der Kieler Bucht außerdem sechs schwere Bomber zum Absturz.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Ergänzend wird gemeldet: Beim Sturm auf die Maginotlinie südlich Weißenburg im Elsaß hat der Führer eines Panzergrenadier-Regiments, Major Willi Spreu, beispielhaften Angriffsgeist bewiesen. Als Führer eines Stoßtrupps zerstörte er am 10. Jan. ein Werk der feindlichen Befestigungslinien und machte dabei über 100 Amerikaner zu Gefangenen. — In siebentägigen Abwehrkämpfen südlich der slowakischen Grenze haben der H-Sturmbannführer Riepe in einer H-Freiwilligen-Panzergrenadier-Division und Hauptmann Dierks in einer Infanterie-Division mit den ihnen unterstellten Einheiten sämtliche Angriffe des überlegenen Feindes unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen und dort Szeseni als Eckpfeiler der deutschen Front unerschütterlich gehalten.

Wegelagerer der Tierwelt / Von Alwin Dressler

Umbringen oder umgebracht werden! Fressen oder gefressen werden! In diesem grausigen Daseinskampf sind es nicht immer die Schwächeren, die von einem stärkeren Feinde angegriffen und vernichtet werden; oft beobachtet man im gegenseitigen Kampf der Tiere das Gegenteil: der Kleinere überfällt den Größeren und bleibt Sieger.

Besonders in der Kleintierwelt zeigt sich die Verwegenheit mancher angreifenden Räuber in einer geradezu verblüffenden Kampfweise. Ein solcher Räuber ist die einheimische Raubschnecke Hyalinia Draparnaldi, die halbwüchsige Gartenschnecken verfolgt, überwältigt und auffrißt. Sobald sie ihr Opfer erreicht hat, betastet sie es mit halb eingezogenen Fühlern und beißt plötzlich zu. Die gebissene Schnecke zieht sich augenblicklich erschrocken in ihr Gehäuse zurück, doch der Räuber bleibt abwartend sitzen. Kommt die Schnecke wieder heraus, um sich durch Flucht zu retten, versetzt ihr die Hyalinia neue Bisse. Das geht so fort, bis die Gartenschnecke endlich ermattet, ihr Gehäuse mit der Mündung nach oben umkugelt und sich die Raubschnecke alsdann in die Windungen des inneren Hauses hineindrängt. Von dort kommt sie nicht eher wieder zum Vorschein, bis die letzten Weichteile ihres Opfers ihren gefräßigen Schlund passiert haben.

Als gefährlicher Feind der Fliegen gilt neben der Spinne die Gottesanbeterin. Unter ihren täuschenden Masken birgt sich einer der größten Räuber unserer Kerbtierwelt. Sogar die Hochzeitsfreuden müssen die kleineren und schlankeren Männchen der Gottesanbeterin manchmal mit dem Leben bezahlen. Es ist interessant, zu beobachten, wie ihre funkelnden Augen sich nicht die geringste Bewegung ihres Opfers entgehen lassen, wenn sie auf der Lauer sitzt. Die Fliegen läßt sie erst dicht an sich herankommen, um sie dann blitzschnell zu erfassen. Sofort wird der Fliege der Kopf abwärts gebogen, dann abgebissen und verzehrt, wobei der Fliegenkörper dann die Hauptmahlzeit bildet. Auch die grünen Heuhüpfer fallen ihrer räuberischen Verwegenheit zum Opfer; sie werden von ihr plötzlich überfallen und mit unwiderstehlicher Kraft in die Höhe gerissen, während sich sogleich ein tiefer Biß in den Nackenschild des Hüpfers gräbt, der die letzte Kraft einsetzt, um frei zu werden. Aber der kleine Räuber ist selbst im Fluge seinem größeren Opfer überlegen. Zwei mit nadelscharfen Dornen besetzte Klammern sind über seinem Rücken zusammengeklappt, und immer tiefer und tiefer fressen sich die Bisse in das Leben des Hüpfers hinein. Endlich fassen sie den Hals und trennen mit hartem Ruck den Kopf vom Rumpfe. Der große Springer hat ausgelebt.

In ähnlicher Weise verfährt die Raubfliege mit ihren Opfern. Eine der größten Fliegen dieser Art ist die stark behaarte, gelbliche Mordfliege Laphria flava, eine stattliche große Fliege mit gestreckterm Hinterleib, riesigen Augen und langen Flügeln, die kein Insekt verschont, das sie bewältigen kann, und der es gelingt, auch lebende Bienen zu erhaschen und auf weite Strecken zu befördern, ohne von ihnen belästigt oder gestochen zu werden, da ihre langen Beine es ermöglichen, ihr Opfer weit vom Leibe zu halten. Oft sitzt sie lauernd an der Unterseite eines Blattes versteckt und wartet auf ihre Beute. Kommt eine der noch weichhäutigen Libellen in den Gesichtskreis ihrer großen Augen, so stürzt sie sich mit ihrem torpedoähnlichen Körper pfeilgeschwind, und ohne ihr Ziel zu verfehlen, auf das Opfer. Obwohl sie auf ihre Beute fliegt, erweckt es doch mehr den Eindruck eines schnellenden Sprunges. Aber schon im selben Augenblick, wo sie auf ihrem Opfer landet, bohrt sie ihren Stechrüssel in den zarten Libellenleib, trägt im Fluge ihr Opfer an einen sicheren Ort und verzehrt es dann bis auf die Haut.

Ein Sinnbild ebensolcher Grausamkeit und Hinterlist ist die Spinne, die sich mit wilder Gier auf jedes Opfer stürzt, das sich in ihrem verderbenbringenden Gespinst fängt. Mit einem Giftbiß lähmt sie die heftig kämpfende Beute und fesselt sie durch Einspinnen, indem sie das gefangene Tier zwischen den Vorderbeinen herumwirbelt und wehrlos macht. In Südafrika lebt eine Riesenspinne (Thalassius spencei), die zu ihrer Nahrung sogar lebende Frösche fängt. Sie benutzt ihre langen, über das Wasser ausgebreiteten Vorderbeine als Fangleine, um sie kleinen Fischen, die sich ihr ahnungslos nähern, blitzschnell um den Körper zu schlingen. Andere Riesenspinnen überfallen kleine Vögel und Frösche, die sie nach oft hartem Kampf töten und bis auf die Hautreste aussaugen.

Zu den gefährlichsten Wegelagerern in der Tierwelt gehört der Stollengräber oder Ameisenlöwe. Er baut seinen Trichter in den Sand, um die nichtsahnenden Beutetiere, die in den Trichter geraten, mit seinen gefährlichen Zangen aufzuspießen. Ebenso heimtückisch gräbt die Larve des Sandlaufkäfers unauffällige Schächte senkrecht in die Erde. Darüberschreitende Tiere fühlen sich plötzlich von unten überfallen und werden das Opfer des lauernden Räubers.

Hinreichend bekannt ist, daß Schlangen, Skorpione, Spinnen und Tausendfüßler mit Giften arbeiten, um ihre Opfer zu bezwingen. Eine im Mittelländischen Meer lebende Tonnenschnecke verspritzt einen chemischen Kampfstoff, wenn ihr ein Feind naht. Sie ist ein Raubtier, das andere Tiere des Meeres überfällt und auffrißt. Unter ihren Opfern befinden sich viele artverwandte Schnecken. Um die harten Kalkpanzer ihrer Opfer aufzulösen, verwendet sie eine salzsäurehaltige Flüssigkeit, mit der sie ihre Opfer bespritzt. Auch von der Fadenqualle ist bekannt, daß sie einen langen Faden herausschleudert, der die Beute umschließt und vergiftet.

Eine geradezu raffinierte Kampfweise wird vom Sepiafisch angewandt, der kleine Steine als Werkzeug benutzt. In seinem Versteck wartet er, bis sich die von ihm belauschte Klappmuschel öffnet. Im selben Moment schießt ein Fangarm von ihm hervor, und mit absoluter Treffsicherheit legt er einen bereitgehaltenen Stein zwischen die offene Schale der Muschel. Die versperrte Schale kann sich nun nicht mehr schließen, und das Weichtier fällt dem verwegenen Räuber zum Opfer.

Ein Paracelsus-Fund in Gmunden

Im Laufe des Kriegseinsatzes von Lehrkräften entdeckte Studienrat Dr. Lorenzoni in den Beständen des Museums der Stadt Gmunden einen Band Paracelsus-Schriften, der sich bei der Überprüfung durch das historische Forschungsinstitut des Reichsgaues Oberdonau als ein Sammelband von vier an sich selbständigen Druckwerken, die in den Jahren 1571 bis 1575 in Basel und Straßburg gedruckt wurden, erwies. Drei dieser Druckschriften sind höchstwahrscheinlich Erstdrucke. Es handelt sich um metaphysische physikalisch-alchimistische Abhandlungen, um eine Abhandlung über Wesen und Bekämpfung der Pest für die Stadt Sterzing und einen Traktat über die Eigenschaften eines vollkommenen Wundarztes, welcher weitere vier bereits früher gedruckte Abhandlungen über wundärztliche Behandlungsmethoden beigefügt sind. Da es sich um Druckschriften handelt, die sehr selten sind, stellt der neuentdeckte Band einen hohen ideellen und materiellen Wert dar.

Wertvolle Strindberg-Sammlung wird verkauft. Eine Strindberg-Sammlung, die neben zahlreichen äußerst seltenen Erstausgaben Strindbergscher Werke auch sechsundzwanzig Briefe an die dänische Schauspielerin Natalie Larsen umfaßt, ist in Kopenhagen zum Verkauf angeboten worden. Unter den Büchern befindet sich Strindbergs erste Veröffentlichung „Fritenkaren", die unter dem Pseudonym „Härved Ulf" 1870 in Stockholm erschien und von der der größte Teil der Auflage vom Verfasser eigenhändig verbrannt wurde. Weiter sind die „Beichte eines Toren' in der schwedischen Originalausgabe und der deutschen Erstübertragung vom Jahre 1893 vorhanden, wie auch andere vom Verfasser unterdrückte, ergänzte oder abgeänderte Schriften Strindbergs.

In die Reihe der Bayreuther Feldpostausgaben sind aufgenommen worden von Conrad Ferdinand Meyer „Jürg Jenatsch", von Wilhelm von Polenz „Liebe ist ewig" (Der Roman einer Künstlerin) und von Wilhelm Schussen Erzählungen von erster Liebe unter dem Titel „Im alten Turm"

Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Gau-Verlagsleiter: Erich Kleiner, Zweigniederlassung Bremen „Bremer Zeitung", Geeren 46. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg (z. Z. Wehrmacht), verantwortl. Hauptschriftleiter Erich Beck, Bremen. — RPK 1937: z. Zt. gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Druck: Carl Ed. Schünemann K.G., Bremen

Ein unbedingter Soldat

Bericht über einen unbekannten Grenadier

(PK.) Nichts Sensationelles wird hier berichtet. Ihr möget es nehmen, wie ihr wollt. Es ist keine alltägliche Begebenheit, doch sie kann sich täglich wiederholen. Man muß alles, was sie besagt, schweigend zu seinem Herzen nehmen. Man muß sich vor einem unbekannten, tapferen deutschen Grenadier verneigen. Das ist alles.

So trug es sich zu: Als nach drei Stunden die feindlichen Geschütze schwiegen, nur noch vereinzelte Schrapnellsplitter durch die Luft sirrten, kamen die Panzer durch Staub und Qualm und Nebel herangefahren, brachen in die Stellung ein und überrannten die alte Hauptkampflinie.

Sie schossen in den Wald, und daneben, wo der Hang sich ins Dorf hineinsenkte, standen sie auch. Wenn sie dort herunterfahren, dachten die Grenadiere, dann wäre es vorbei, dann hätte das bereits hart angeschlagene Bataillon vielleicht noch die Führung eingebüßt. Dann wäre der erstrebte Durchbruch der Sowjets auf dieser Paßstraße gelungen. So fühlten die Grenadiere. Aber im Augenblick waren keine schweren Waffen da. Nur Maschinenpistolen und Karabiner hatten sie, Panzerfäuste und Minen. Und eine Handvoll Männer. Damit kann man nur wenig ausrichten. Wenig ausrichten? Wer kann es behaupten?

Der Gefreite Weber rechnete nicht viel. Er sprang aus seinem Deckungsloch und rannte den letzten Panzer geradewegs an. Aber vielleicht hatte er in der Aufregung nicht genau genug gezielt. Da spürte Weber einen harten Schlag gegen die Brust, und gleich darauf lief es ihm warm am Körper herunter. Getroffen, Brustschuß!

Doch er rappelte sich wieder auf und rannte den Panzer ein zweites Mal an. Diesmal hielt er, da die Entfernung wieder ungünstig war, gegen die Ketten. Der Panzer bebte, die Kette flog durch die Luft. Dann wurde der Gefreite von wütendem MG.-Feuer zugedeckt. Robbend arbeitete er sich zurück. Keuchend warf er sich in ein Deckungsloch, um vorerst Schutz vor dem Feuer der anderen T 34 zu haben. Dieser eine aber war erledigt! Blakend brach das Feuer aus dem noch immer verschlossenen Turm.

Nun hieß es für ihn: ducken, warten, warten. Und vor, neben, hinter ihm klatschten die Granaten der anderen Panzer in den aufgeweichten Boden. Da hatte er keine Sekunde zum Überlegen, keine Zeit, sich Rechenschaft abzulegen über sich, sein Müssen, Wünschen, Wollen. Die anderen mußten auch weg! Achzend stemmte er die Arme gegen die Grabenwand, — aber er hatte keine Kraft mehr, aus diesem Loch herauszukommen, aus seinem Deckungsloch, das der Regen bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt hatte. Da erschrak er bis ins Herz hinein. Er versuchte es noch viele Male. Dann sah er Feuer, Flammen; es wurde Nacht vor seinen Augen.

Als er wieder den Tag sah, hörte er MG.-Feuer ganz nah. Es war eigenes. Das waren die Kameraden, sie hatten also die Höhe wieder! Er mußte lächeln. Vorsichtig tastete er seinen Körper ab. Der stechende Schmerz in der Brust war noch da, aber die Wunde blutete nicht mehr. Nur die Füße kamen ihm so eigenartig vor, wie eingeschlafen. Er hatte ja während der ganzen Zeit im eiskalten Wasser gehockt. Er wollte rufen. Nein, jetzt noch nicht. Noch brauchten sie jeden Arm zum Kämpfen dort vorn.

Nach Stunden fand ihn so der Sanitäter, zwei Kameraden brachten ihn zurück. Beim Bataillonsgefechtsstand in einem fast unversehrten Bauernhaus betteten sie ihn vorsichtig auf Stroh.

Der Gefreite Weber hatte großen Durst. Viele Hände streckten sich ihm entgegen. Ja, die guten Kameraden. Da standen sie nun, einige in Verbänden, und konnten kein rechtes Wort über die Lippen bringen. Was war? Hatte der Sanitäter ihnen etwas gesagt über seine Verwundung? Was war eigentlich mit den Füßen?

Der Bataillonskommandeur trat herein und gab ihm die Hand. „Wir haben es geschafft, Weber, die anderen Schachteln haben sich bald wieder aus dem Staube gemacht, nachdem du den einen abgeschossen hattest. Vielleicht glaubten die Iwans in jedem Loch noch so einen Panzerknacker." Er hielt lange seine Hand, als wollte er ihn auf einen neuen, fremden Weg führen. „Ich bleibe nicht lange, Herr Oberleutnant, ich komme wieder zu unserem Bataillon zurück!"

Er wollte noch etwas sagen, aber er fand die Worte nicht dafür. Er war auch ein wenig unruhig geworden, sie taten alle so feierlich. Dann gab ihm jeder die Hand. Der Spieß scherzte: „Wir glaubten schon, Sie wären verlorengegangen. Keiner wußte, wo Sie stecken. Daß Sie aber in drei Wochen wieder zurück sind, Weber . . ." Niemand sah, daß ihm bei diesen Worten das Wasser in den Augen stand.

Denn sie ahnten, was ein paar Tage später eintrat. Dem Gefreiten Heinz Weber mußten beide Füße abgenommen werden, sie waren erfroren. Zu lange hatte er still in seinem Deckungsloch gesessen. Warum rief er nicht? Warum wartete er noch Stunden? Die ihn kannten, wissen die Antwort.

Sie wissen es, wie es ist. Nehmt es schweigend zu euren Herzen. Die stille Hingabe dieses unbekannten Soldaten wird nun immer um ihn leuchten.

Kriegsberichter Dietrich Studier.

Ermordet, verschleppt, geschändet . . .

Der bolschewistische Terror im Vertesgebirge

Die Einladung des Oberbefehlshabers einer Armee gab einer Anzahl von deutschen und ungarischen Journalisten / Gelegenheit, an der Front im Südosten Dörfer zu besuchen, die einige Tage lang in den Händen der Bolschewisten gewesen waren und durch den deutschen Gegenschlag im Vertesgebirge von dem zum erstenmal im Wehrmachtbericht vom 8. Januar die Rede ist, befreit wurden. Wieder, wie schon so oft, steht man angesichts der Greueltaten der bolschewistischen Soldateska vor dem für einen Europäer unlösbaren Rätsel, daß Menschen, die immerhin den Namen Mensch tragen und nicht reißende Raubtiere sind, so ohne jedes menschliche Gefühl und so unbeschwert von allen Regungen des Gewissens sein können, wie es diese Horden aus dem Inneren Asiens sind, die von einer an Brutalität nicht zu überbietenden Führung auf die Kulturvölker Europas losgelassen werden.

Deutsche, Ungarn und Slowaken gleich schlecht behandelt

In dem Gebiet, das die Pressevertreter besuchten, gibt es deutsche, ungarische und slowakische Dörfer. Es ist nicht zu erkennen, daß die Russen in der Behandlung der Bewohner einen Unterschied machten und daß sie mit den Slowaken und Ungarn besser verfahren als mit den Deutschen. Überall war das erste: plündern, das zweite: Mord, das dritte: Raub, das vierte: Zusammentreiben und zum Teil Deportierung der männlichen Bevölkerung, das fünfte: bestialische Vergewaltigung und Schändung der Frauen. Wenn ein Bauernhof gelegentlich etwas besser davonkam als ein anderer, dann ist dies nur dem blinden Zufall zu verdanken. Die Bolschewisten verlangten zunächst überall / mit Schnellfeuergewehr und Revolver die Herausgabe aller vorhandenen Lebensmittel, dann der Schuhe, der Uhren, Wertgegenstände, Schmuckstücke, Toilettensachen, Rasierapparate. Sie raubten alles, was sich irgendwie transportieren ließ: Rinder, Schweine wurden geschlachtet, die Pferde weggetrieben. Die Zimmer, in denen die Bolschewisten sich aufhielten, um zu essen oder zu schlafen, befanden sich alsbald in einem unbeschreiblichen Zustand.

Wie die Bolschewisten Jagd auf Frauen machen, das läßt sich in seiner ganzen wahnwitzigen Furchtbarkeit nur andeuten. Sie rissen Mütter von ihren Kindern weg, sie zwangen Frauen mit Säuglingen an der Brust, ihnen zu willen zu sein. Wo Frauen und Mädchen zu flüchten versuchten, verfolgten sie sie und schossen ihnen mit Gewehren und Pistolen nach. In dem Dorfe Tona wurde ein zehnjähriges Mädchen von mehreren Russen vergewaltigt. Auch in den anderen Dörfern wurden Kinder mit unfaßbarer Roheit geschändet.

Lieber tausend Kilometer zu Fuß

Noch zitternd vor Schrecken und gebrochen von der furchtbaren Schmach, die ihnen angetan wurde, erzählen uns die Frauen ihre Erlebnisse. Wir fragten die Männer, warum sie nicht vor dem Eindringen der Russen mit ihren Familien geflohen seien. Sie wollten den Hof und das Dorf nicht im Stich lassen, sagten sie und außerdem sei allgemein die Meinung verbreitet gewesen, die Bolschewisten seien gar nicht so schlimm, wie manchmal behauptet wurde. Jetzt erklärten sie wie aus einem Munde, sie wollten lieber tausend Kilometer zu Fuß gehen, als dieses Grauen noch einmal mitzumachen.

In letzter Minute befreit

Sie wissen auch, daß ihnen das Allerschlimmste erspart blieb und sie noch verhältnismäßig glimpflich davon kamen, weil die deutschen Soldaten sie schon nach wenigen Tagen befreiten, als der bolschewistische Apparat des organisierten Mordes und der Deportierung noch nicht zu spielen begonnen hatte. Die Deutschen aber in diesen Dörfern genau so wie die Ungarn und die Slowaken sind entschlossen, bei geringsten Anzeichen einer Wiederkehr der Sowjets ihr Bündel zu schnüren und zu fliehen, um nicht noch einmal in die Hände dieser Bestien zu fallen.

Niederdeutsche Rundschau

Achim. Fünf Leghornhühner des Züchters Alfred Wöhlke lieferten in der abgelaufenen Legeperiode zusammen 1054 Eier. Ähnliche Ergebnisse werden auch in anderen hiesigen Leistungszuchten als nichts Seltenes bezeichnet.

Diepholz. Von einem Lastkraftwagen angefahren und tödlich verletzt wurde der 5jähr. Wilfried Wittkötter. Der Kleine hätte mit anderen Spielgefährten vor einem Hause gespielt und war plötzlich auf die Straße gelaufen, wo er von dem Lastkraftwagen erfaßt wurde.

Celle. Den Heldentod starb der Ritterkreuzträger Oberstleutnant und Regimentskommandeur Adolf Wilhelm Wolf. Schon als die deutsche Wehrmacht noch im Aufbau war, stand er in Celle beim alten Heidebataillon und rückte mit diesem als Hauptmann und Kompanieführer auch ins Feld.

Rotenburg. Hier wurde ein junges Mädchen aus Hamburg festgenommen, das im Herbst v. J. aus einem Garten Obst gestohlen hatte. Bei näherem Zusehen stellte sich dann aber heraus, daß das junge Mädchen auch Arbeitskameradinnen um Geld und Unterwäsche bestohlen hatte. Die Ermittlungen der Polizei ergaben dann sogar, daß die Betreffende sich in Rotenburg als Hamburger Bombengeschädigte ausgegeben, mit ihren Schwindeleien auch bei den hilfsbereiten Behörden Glauben gefunden hatte und dann unterstützt worden war. Dieses Vergehen wird sie nun mit einer schweren Strafe zu büßen haben.

Esens. Der 80 Jahre alte Schuhmachermeister Johann Brandts Eilts, der erst kürzlich die diamantene Hochzeit feiern konnte, ist noch heute unermüdlich in seinem Beruf tätig. Er versorgt das Schuhwerk von über 210 Kunden.

Norderney. Auch auf der Insel versteht man Schweine zu beachtlicher Schwere heranzumästen. So wurde z. B. dieser Tage ein Schwein geschlachtet, das 570 Pfund wog.

Das heimliche Heer

Erzählung

Von Walter Schaefer-Brandenburg

3) (Nachdruck verboten)

Der Kurfürst wendet sich jäh mit verdunkelter Stirn der Tür zu: „Der Kurier von Straßburg?"

„Noch nicht zurück, Eure Kurfürstliche Durchlaucht", erwidert der Offizier. Friedrich Wilhelm gibt einen stummen Wink, und der Marschall betritt das Zimmer. Sein hageres, verwittertes Gesicht ist rot vor zorniger Erregung.

Der Kurfürst geht ihm entgegen. „Nach guter Botschaft seht Ihr mir nicht aus, Marschall."

Derfflinger ist heiser vor Grimm. „Einen Galgen brauche ich, Durchlaucht; einen tumulohen Galgen, um ihn daran baumeln zu sehen, den Feigling, den Verräter."

„Wen? Redet deutlich!"

Derfflingers Augen sprühen Funken. „Seine herzogliche Gnaden, den Schuft Bournonville!"

Friedrich Wilhelms Miene wird eisig. „Herr Marschall, Ihr sprecht vom Generalissimus Seiner Kaiserlichen Majestät, meines erlauchten Verbündeten. Achtet auf Eure Worte!"

Der Marschall läßt sich nicht beirren. „Ein sauberer Generalissimus", kocht es ihm über die Lippen. „Wollen Durchlaucht gütigst auf diese Karte sehen. Ich kann mich kurz fassen."

Derfflinger eilt zum Schreibtisch, zerrt mit erregten Händen eine Karte über die Tafel hin, und der Kurfürst tritt mit schweigender Verwunderung an seine Seite. Er kennt seinen Marschall. Sacksiedegrob kann der zuweilen werden, das hat Friedrich Wilhelm oft genug erlebt; denn auch im Beisein des Kurfürsten pflegt Derfflinger seine Meinung unverblümt zu sagen. So wild aber, so völlig durcheinander ist der Alte seit langem nicht gewesen. Es muß eine üble Geschichte sein, die ihn so außer Rand und Band gebracht hat.

Das markige Reitergesicht gespannt dem Marschall zugewandt, so steht Oberst Hennigs wartend an der andern Seite des Tisches.

Derfflinger läßt die Hand flach auf die ausgebreitete Karte fallen. „Eure Kurfürstliche Durchlaucht", so beginnt er mit den ihm eigenen raschen Worten seinen Bericht, „haben als Oberkommandierender der verbündeten Reichsarmeen erst vor drei Tagen dem Herzog Bournonville durch Sonderkurier dringend befohlen, ein wachsames Auge auf die Bewegungen Turennes im Süden des Elsaß zu haben, weil wir in Erfahrung gebracht hatten, daß sich da unten etwas vorbereitete. Der Herzog Bournonville war klüger als wir. Der Herzog Bournonville lachte zu dem warnenden Befehl, wie er in diesem ganzen verfluchten Feldzug zu jeder Order Eurer Durchlaucht heimlich und hochnäsig gelacht hat. Der Herzog Bournonville geruhte zu äußern, daß im Abschnitt seiner Truppen von einem französischen Korps überhaupt nichts bekannt sei. Bis der Turenne gestern unversehens über die kaiserlichen Regimenter hergefallen ist wie der Wolf über die Schafherde."

Der Kurfürst hört schweigend zu, aber auf seiner Stirn schwillt drohend eine Ader. „Und?" fragt er nur.

Derfflingers Finger weist auf Mülhausen. „Hier hat der Turenne ihn gepackt, den Hanswurst im Generalshut des Kaisers. Und hat ihn das Laufen gelehrt."

Von zorniger Glut ist nun auch Friedrich Wilhelms Gesicht übergossen.

„Man hat mir keine Meldung gesandt, Marschall."

Derfflinger lacht spöttisch: „Dazu blieb dem sauberen Herzog vermutlich keine Zeit. Er wird Not gehabt haben, sich zu retten."

„Habt Ihr Patrouillen gegen Mülhausen vorgeschickt?"

Der Marschall nickt. „Ich hab's ja selbst nicht glauben wollen, als meine Reiter die erste Kunde von dem neuen Habsburger Heldenstück brachten. Nun ist kein Zweifel mehr: die Kaiserlichen fliehen in voller Auflösung zum Rhein."

Da fährt der Kurfürst herum und starrt seinen Feldmarschall an, und seine Faust packt des andern Schulter: „Derfflinger", keucht er, „zum Rhein? In Auflösung? Und stellen sich nicht wieder?"

Eine verächtliche Handbewegung antwortet ihm.

Friedrich Wilhelms Rechte, zur Faust geballt, dröhnt auf den Tisch nieder. „Und meine Flanke im Süden?"

Derfflingers Zeigefinger zeichnet zögernd ein Rechteck: von Kolmar zum Rhein, den Strom herab, dann hinüber nach Belfort und zurück nach Kolmar. „Unsere Flanke", sagt er leise und heiser, „ist nun frei. Frei", wiederholt er, und die Stimme schwillt. „Völlig frei", gewittert er schließlich los. „Der Turenne braucht den kaiserlichen Schurken nur laufen zu lassen und die Nase nach Norden zu wenden. Dann hat er uns. Dann hat er uns im Rücken."

Der Kurfürst richtet sich auf. Sein Gesicht ist jetzt fahl, die Augen sind eiskalt und halbgeschlossen. „Gebt Befehl zum Rückzug, Marschall. Nach Straßburg. Noch in dieser Stunde."

Derfflinger nickt nur und schreitet zur Tür. Ein paar barsche Worte ruft er hinaus. Dann kehrt er langsam zurück. Er hat vorgesorgt. Es blieb keine Wahl. Seine Ordonnanzen waren vorbereitet und hatten draußen gewartet. Nun klirren Hufe vor dem Hause über Pflaster. Reiter jagen davon. Signale gellen. Brandenburgs Regimenter treten an. Zum Rückzug. Nach Straßburg.

Der Marschall steht wieder an der Seite seines schweigenden Herrn. „Eure Kurfürstliche Durchlaucht", beginnt er zu reden, und die Stimme des alten Haudegens ist plötzlich warm und gut, „Eure Kurfürstliche Durchlaucht können unmöglich überrascht sein von seinem Ausgang des Feldzugs. Habsburg denkt nur an sich. Das hat der Bournonville im Elsaß hundertmal bewiesen. Nun, da es zum Ende geht, sorgt er wiederum für die eigene Haut. Was kümmern ihn die märkischen Regimenter. Mag also auch der Kaiser seine Händel mit dem französischen Louis künftig allein austragen."

Der Kurfürst atmet schwer. Sein Gesicht **aber ist jetzt ruhig und gefaßt,** und schweigend durchmißt er wieder das Zimmer. Derfflinger und Hennigs warten, stumm wie ihr Herr.

Der bleibt endlich am Fenster stehen, schaut in das Schneetreiben hinaus und beginnt zu reden.

„Das Spiel ist aus, ihr Herren. An Frankreich verloren durch die Eitelkeit gespreizter Narren. Und wieder muß Deutschland den blutigen Preis bezahlen; denn wir Märker allein vermögen es nicht mehr zu retten, das schöne, das deutsche Elsaß. Ich habe dem Kaiser ein treuer Gefolgsmann, dem Reiche ein redlicher Diener sein wollen. Darum hab ich die Mark gelassen. Darum bin ich marschiert; denn es war ein guter, ein gerechter Kampf. Nicht um Brandenburg hab ich gedacht, als ich an des Kaisers Seite in diesen Krieg zog; um Deutschland ging es und um sein schönes altes Elsaß." Er hebt die Arme und läßt sie müde fallen. „Aus. Vorbei. Verloren. Verloren für lange."

Nun wendet er sich, schreitet wieder durchs Zimmer und steht vor Derfflinger. „Mit dem Galgen, Marschall, habt Ihr wohl recht gehabt. Was aber sollte er nützen. Hängt diesen einen Bournonville, und hundert andere schleichen her und machen's nicht besser als er, Deutschland hat zu viele Bournonvilles."

„Und nur einen Friedrich Wilhelm", sagt Hennigs leise und fest, und Derfflinger nickt dazu.

Des Kurfürsten Blick wandert von dem einen Getreuen zum andern, aber das Wort erstirbt ihm auf den Lippen; denn wieder steht die Ordonnanz unter der Tür.

„Der Kurier?" fragt Friedrich Wilhelm heftig.

„Doktor Weise", meldet der Offizier in mühsam verhaltener Erregung.

Der Arzt tritt ins Zimmer. Sein Gesicht ist müde und versorgt, die umschatteten Augen wollen dem forschenden Blick des Kurfürsten ausweichen, die Hände suchen ihr liess Zittern in den Falten des schneedurchweichten Reitermantels, der ihm noch um die Schultern hängt, ängstlich zu verbergen.

In Friedrich Wilhelms Augen ist ein tiefes Erschrecken. Langsam weiten sie sich in furchtsamer Ahnung. Eine heisere Stimme fragt:

„Ihr, Weise? Was wollt Ihr hier? Warum bleibt Ihr nicht — bei dem Kranken?"

Der Arzt neigt den Kopf. Leise antwortet er: „Es gab dort für mich — nichts mehr zu tun."

(„Was — was heißt das?" Verwirrt, stockend fallen die Worte. Und dann, wie ein Schrei, noch einmal: „Weise, was heißt das?"

Gleich einer Bildsäule, mit fahlem Gesicht, steht der Kurfürst. Die Hände verkrallen sich in den Samt seines Rockes. Dann stürzt er auf den reglos verharrenden Doktor zu, packt ihn bei den Schultern, rüttelt ihn und brüllt ihm die Frage ins Gesicht: „Redet, Weise! Was soll das alles bedeuten?"

Noc himmer schweigt der Arzt. Dann hebt er langsam den Kopf und blickt dem Kurfürsten mit einem Ausdruck tiefen Erbarmens in die flackernden Augen.

„Er hat vollendet", sagte er tonlos.

Friedrich Wilhelms Fäuste lösen sich von den Schultern Weises und gleiten kraftlos an der Gestalt des Arztes herab. Als habe eines Messers Stoß ihn mitten ins Herz getroffen, so steht der Kurfürst eine Weile leblos, mit blutleerem Gesicht, geschlossenen Augen, zuckendem Mund.

So still ist es im Raum, so tödlich still, als habe in der Brust der andern Männer der Herzschlag ausgesetzt. Sie haben in des Doktors Miene, noch ehe der zu sprechen begonnen, die furchtbare Botschaft gelesen und sind lautlos und wie schirmend neben ihren Herrn getreten. Hier stehen sie nun stumm, wehrlos, erschüttert.

Ein erbarmungsloses Schweigen ist um die Menschen. Sekunden voll Ewigkeitslänge vergehen. Dann endlich ist es, als liefe ein Zittern durch die mächtige Gestalt des Kurfürsten. Er hebt die Lider, und der Blick der glanzlosen Augen geht todmüde von einem zum andern.

„Der Kurprinz — ist nicht mehr." Wie Gestalten ohne Leben stehen die Worte im Raum. Es ist, als sei die Stille stärker als sie.

(Fortsetzung folgt)

Sportnachrichten

Meister des Jahres 1944

Nicht Meister der einzelnen Sportarten sind es, deren an der Wende des Jahres noch einmal in einer Rückschau gedacht werden soll, sondern all die vielen deutschen Männer, die als Marine-Kampfschwimmer, als Jagdflieger oder wo sie sonst eingesetzt waren, Hervorragendes leisteten. Über die schreibt der Stabsleiter des NSRL., Guido von Mengdan: „Kraft und Zuversicht sind in der dunkelsten Phase dieses Krieges auch vom Sport ausgestrahlt, und sie werden es weiter tun. Etwas vom Lebenssinn des Sports aber, als ewiger Kampf um die beste Leistung ist in diesem Jahr in das ganze Volk eingeflossen. Mit fanatischem Eifer ringt die Heimat um die größte Arbeitsleistung und um eine der Front würdige Haltung. In unseren Soldaten aber hat sich der Heroismus des Einzelkämpfers zu mythischer Größe gesteigert. Wenn alle Weltrekordtabellen längst vergessen sind, werden in den Heldenliedern unseres Volkes die Taten des Verteidigers von Cecambre, der Jagdflieger, der Infanterieoffizier, der todesmutige Marine-kampfschwimmer und eines so einzigartigen Mannes, wie Oberst Rudel es ist, weiterleben. Und in die Geschichte des deutschen Sports wird es untilgbar eingetragen sein, daß diese Männer unsere Meister des Jahres 1944 waren, weil sie aus unseren Reihen stammen und sich zu uns bekannten."

Die ewig Jungen Älten

In allen Gauen gibt es sie, die alten, wetterfesten Fußballer, die schon seit Jahrzehnten in aller Munde einen guten Klang haben und ohne die es einfach nicht mehr zu gehen scheint. In Berlin gehören vor allem Hanne Sobek und Emil Krause von Altmeister Hertha-BSC zu ihnen. Im Westen ist das Schalker Schwägerpaar Szepan-Kuzorra fast schon legendär geworden, am Dresdener Ostragehege gibt es eine ganze Reihe von Spielern, die auf dem Rasen scheinbar nicht alt zu werden vermögen. Fritz Gschweidl z. B., der kluge Betreuer des Tschammer-Pokalsiegers Vienna, der gern, wenn Not am Mann ist, noch die Fußballschuhe anzieht und dann sein noch immer großes Können beweist, war schon 1924 dabei, als die damalige österreichische Nationalmannschaft in Budapest gegen Ungarn ein 2:2 erzwang. Ein besonderes Beispiel der Ausdauer und Unverwüstlichkeit liefert vor allem der Döblinger Verteidiger Kallen, der bereits 1927 beim 4:1 gegen die Schweiz in der früheren Nationalelf stand und heute noch als eine besonders verläßliche Stütze der Vienna gilt. Vier Jahre später trat Zischek, der Rechtsaußen, der damals so viel besungenen „Wunderelf", bei jenem unvergessenen 8:0-Erfolg über Schottland als einer der markantesten Außenstürmer in das Blickfeld der Fußballwelt, der gleiche Zischek, der heute noch eine wertvolle Stütze Wackers und den Jungen auf dem Wege zur spieltechnischen Reife ein leuchtendes Vorbild ist. Sie alle, die hier nur als Beispiel für viele herausgegriffen sind, bilden gerade jetzt inmitten ständig wechselnder Mannschaftsaufstellungen Rückgrat und Säule zugleich. Ihre menschliche wie spielerische Reife stellt sie, nicht zuletzt aber auch wegen ihrer in Hunderten von Meisterschaftsspielen anerzogenen und erprobten Härte, in das Blickfeld des jungen Nachwuchses, der sich willig um diese ewig jungen Alten schart und neben ihnen auf dem Spielfeld in unseren so bunt zusammengewürfelten Mannschaften erfreulich schnell zu immer besseren Leistungen heranwächst.

Spielabbruch durch Fliegeralarm

Über die Wertung eines wegen Fliegeralarms abgebrochenen Meisterschaftsspiels gibt es keine feste Norm. Sie richtet sich vielmehr nach den Umständen, unter denen der Abbruch erfolgte. Waren nur noch wenige Minuten zu spielen und hat das Torverhältnis kaum noch irgendwelche Zweifel über den Ausgang zu, dann kann das Spiel so gewertet werden, als sei es ordnungsgemäß beendet worden. Neu angesetzt aber wird ein Punktetreffen zweckmäßig, wenn der Ausgang fraglich war oder aber durch den Abbruch ein erheblicher Teil der Spielzeit verlorenging. Die Neuansetzung kann in diesem Falle jedoch auch bis zum Ende der Meisterschaftsrunden hinausgeschoben und dann fallengelassen werden, wenn die Begegnung doch keine entscheidende Bedeutung mehr hat.

Rückerstattung des Eintrittsgeldes

Die Erhebung von Eintrittsgeldern zu sportlichen Veranstaltungen kommt dem Abschluß eines Werkvertrages gleich. Der gastgebende Verein kann sich gegen die Rückerstattung des Eintrittsgeldes also bei unverschuldetem Spielabbruch durch Fliegeralarm sichern, daß er auf seinen Eintrittskarten den Aufdruck vornehmen läßt: Bei unverschuldetem Spielabbruch besteht kein Anrecht auf Rückerstattung oder Besuch eines anderen Spieles.

Zur Schiedsrichterfrage

Die Verhältnisse werden es oft erfordern, einen nicht rechtzeitig eintreffenden, angesetzten Schiedsrichter kurzfristig zu ersetzen. In diesem Zusammenhang wurde amtlich klargestellt, daß sich jedes NSRL.-Mitglied als Schiedsrichter im Fußball, Handball sowie den anderen Sportarten betätigen kann. Voraussetzung ist in erster Linie also nur die Mitgliedschaft im NSRL. und darüber hinaus die Teilnahme an einem Lehrgang für Schiedsrichter, die laufend in den Kreisen durchgeführt werden.

Vereinswechsel verboten

Die Anordnung, daß ein Vereinswechsel innerhalb des NSRL im Kriege verboten ist, gilt unverändert weiter. In Ausnahmefällen, die nur bei besonders stichhaltigen Gründen Aussicht auf Genehmigung haben, entscheidet die Reichsführung des NSRL. Voraussetzung aber ist stets die Zustimmung des alten Vereins und des Sportgauführers.

Hohe Auszeichnung

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ist H-Sturmbannführer Waldemar Fegelein, Führer eines Reiterregiments, ausgezeichnet worden. Sturmbannführer Waldemar Fegelein ist der Bruder des Eichenlaubträgers H-Gruppenführer Hermann Fegelein und hat sich wie dieser bereits in den Jahren vor dem Kriege als Reiter einen hervorragenden Namen gemacht. So gewann Sturmbannführer Fegelein auf der holsteinischen Stute Nordrud das letzte Deutsche Springderby 1939 in Hamburg.

Wir senken die Fahnen

Im Westen fand der Berliner Meisterruderer Albert Lange den Heldentod. Lange war Schlagmann des Hellas-Vierer o. St., der in den Jahren 1926 bis 1928 fast jedes Rennen gewann, darunter auch die deutsche Meisterschaft. — Bei Terroranglriffen büßten der oftmalige Gaumeister von Hessen-Nassau im Ringen, Max Schmidt (Frankfurt a. M.) und die württembergischen Fechterinnen Frau Gauß und Tilla Eberhardt (beide Ulm) ihr Leben ein.

Bremer Fußball

VfL Hemelingen weilte gestern in Vegesack, um sich dort in einem Freundschaftsspiel mit dem SV zu messen. Da die Gastgeber eine sehr starke Vertretung zur Stelle hatten, vermochten sie den Hemelingern bis zur Halbzeit ein bemerkenswertes 2:2-Unentschieden abzuzwingen; aber beim Schlußpfiff behielten die Gäste doch mit einem verdienten 4:2-Sieg die Oberhand.

Fußballspielergebnisse

Danzig-Westpreußen: TuS Neustadt — KM Gotenhafen 0:2, SC Preußen Danzig — Post SC Danzig 10:1, BUEV Danzig — 1919 Neufahrwasser 1:5.

Sachsen: TV 46 Meißen — Dresdner SC (2. Endspiel) 3:2, MSV Borna — VfB Leipzig (FS) 4:4, Viktoria 03 Leipzig — Wacker Leipzig (FS) 2:5, Turn SpVg Leipzig — Eintracht Altenburg (FS) 5:0, SC Freital — VfB Dresden (FS) 7:2, Dresdner Sportfreunde — Wehrmachtself 9:1, Wilkau-Haßlau — Planitzer SC (FS) 9:7, VfB Glauchau gegen VfL Zwickau (FS) 1:4.

Hamburger Waldlauf

Der zweite Hamburger Waldlauf der Dreierserie im Innocentia-Park sah in der Hauptklasse ein gutes und starkes Feld im Wettbewerb. Die Strecke maß auf dem 2,8 km langen Weg lag zwischen den beiden HSVern Lüders und Körting. Lüders siegte in 8:21,4 vor Körting in 8:32,4 und Burger (Seefahrtschule) in 8:38,4. In der Gesamtwertung führt der Charlottenburger Jensen, der diesmal nur Siebter wurde, aber im ersten Lauf den zweiten Platz besetzte. Im Mannschaftskampf trug der Hamburger SV einen überlegenen Erfolg davon. Die Hitler-Jugend beendete mit dem bereits dritten Lauf ihren Wettbewerb. Drescher ging im Einzellauf als Gesamtsieger hervor, nachdem er über 2,8 km in 8:44 als Achter einlief. Den Frauenlauf über 900 Meter gewann Schachrath (Reinbeck) in 2:58,4 vor ihrer Vereinskameradin Kähl und Krumm (HSV).

Boxmeister als Mittelstürmer

Der deutsche Amateurboxmeister 1943 der Leichtgewichtsklasse, Fritz Bihler (Stuttgart), steht nicht nur im Ring, sondern auch auf dem Fußballfeld seinen Mann. Am vergangenen Sonntag führte er erstmals als Mittelstürmer die Angriffsserie der KSG Kickers/Sportfreunde Stuttgart und zeigte sich, wie schon früher in den Spielen der Fußballelf der SGOP Stuttgart, als ein talentierter Spieler.

Eva Pawlik übertraf alle

Der Wiener Eislaufwinter wurde mit zwei unterhaltsamen Schaulüfen eröffnet. Mit Ausnahme der deutschen Meisterin Martha Musilek, die nicht mitmachen konnte, hatten sich alle verfügbaren Spitzenkräfte und Nachwuchsläufer zur Verfügung gestellt. Den Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete die hochtalentierte Eva Pawlik, die in ihrer meisterlichen Kür bestechende Eleganz und eine ganze Fülle von schwierigen Figuren zeigte. Neben ihr gefielen vor allem noch Madeleine Müller, Inge Solar, Irmgard Höllthaler, Lotte Wieder, Trude Appeltauer und die Nachwuchsläufer Selbt, Koppelstätter und Schardt. Besonders gewürzt wurde das Programm jeweils durch den feinen Humor des Tanzpaares Nittmann-Stanlek.

Rund um den Roland

Bremen, 15. Januar

Bezirkseinteilung für Stromabschaltung

Die Regierungskanzlei teilt mit:

Zur Durchführung der Teilabschaltungen ist die Stadt, wie bereits mitgeteilt, in vier Versorgungsbezirke eingeteilt worden, und zwar:

Bez. Mitte: Oldenburger Bahnlinie/Hauptbahnhof/St.-Jürgenstraße/Weser.

Bez. Ost: Oestlich des Bürgerparks/St.-Jürgen-Straße/Weser.

Bez.-Süd: Südlich der Weser; im Westen bis zur Oldenburger Bahnlinie.

Bez. West: Westlich der Linie Oldenburger Bahn/Bürgerpark.

In den Stunden von 7—9 Uhr und von 16—19 Uhr wird täglich — mit Ausnahme der Sonntage — jeweils ein Bezirk abgeschaltet, und zwar in folgender Reihenfolge:

- Montag, 15. Januar: Bezirk Mitte.
- Dienstag, 16. Januar: Bezirk Ost.
- Mittwoch, 17. Januar: Bezirk Süd.
- Donnerstag, 18. Januar: Bezirk West.
- Freitag, 19. Januar: Bezirk Mitte.
- Sonnabend, 20. Januar: Bezirk Ost.
- Sonntag, 21. Januar: Keine Abschaltung!
- Montag, 22. Januar: Bezirk Süd

usw. in oben angeführter Reihenfolge.

Schalterstellung markieren

Unter den zahlreichen Vorschlägen, die bei der Feldpostnummer 08000 zu den Fragen des verstärkten Kriegseinsatzes eingehen, befindet sich auch manch kleine Anregung, die aus praktischer Erfahrung im Einzelfall entstand und weitere Beachtung verdient. Das gilt z. B. für den Vorschlag einer Hausfrau zum Stromsparen. Immer wieder, so schreibt sie, ertappt man sich dabei, daß bei Stromabsperrung die Schalter nicht abgedreht waren, so daß bei plötzlicher Wiedereinschaltung des Stromes unvermutet und womöglich in mehreren Räumen Licht brennt. Das kann zu einer sehr ungemäßen Zeit der Fall sein, etwa nachts oder auch am hellen Tage. Man kann sich gegen diese Stromverschwendung, die unter Umständen auch unangenehme Verstöße gegen die Verdunkelungspflicht zur Folge hat, dadurch schützen, daß man die Schalter markiert. Am einfachsten geschieht dies dadurch, daß man auf jedem Schalter einen kleinen Klebestreifen befestigt und darauf einen Pfeil anbringt, der anzeigt, wie der Schalter bei „an" stehen muß. Dieses kleine Hilfsmittel ermöglicht die sichere Ausschaltung, auch wenn die Kontrolle wegen des fehlenden Stromes nicht erfolgen kann.

Achtung, Kraftfahrzeughalter!

Der Polizeipräsident teilt mit:

Ab Montag, 15. Januar, treten die neuen Bestimmungen über die Benutzung von Kraftfahrzeugen in Kraft. Für Personenkraftwagen, Krafträder, Nutzfahrzeuge bis zu 750 kg Nutzlast bzw. 850 kg zulässige Belastung und für Hilfsschlepper müssen neue Benutzungsbescheinigungen ausgestellt werden. Die Vorbereitungen hierfür erfordern noch eine gewisse Zeit. Ein neuer Pressehinweis in den nächsten Tagen ist zu beachten. Die bisherigen Ausweise bleiben noch kurze Zeit gültig.

Es wird verdunkelt von 16.37 Uhr bis 8.29 Uhr

Bremens Opfersinn erneut unter Beweis gestellt

Haussammlung für das Volksopfer hatte überwältigendes Ergebnis

al. Um der Bevölkerung die Ablieferung ihres „Volksopfers" für Wehrmacht und Volkssturm zu erleichtern, wurde in den meisten Ortsgruppen des Kreises Bremen der NSDAP. am Sonntag Haussammlungen durchgeführt. Die Politischen Leiter gingen von Haus zu Haus, um die Spenden, soweit sie bereitgelegt worden waren, in Empfang zu nehmen und zu den Annahmestellen zu bringen. Das Ergebnis dieser Haussammlung war, obgleich es ja nur den Anfang des „Volksopfers" darstellt, staunenswert und großartig.

Obgleich Bremen eine von Terrorangriffen hart getroffene Stadt ist, obgleich zahlreiche Familien ihr ganzes Hab und Gut verloren, und obgleich wir uns bereits im sechsten Kriegsjahr befinden und schon manche Spinnstoffsammlung hinter uns haben, kam doch eine solche Fülle von Gegenständen zutage, daß wir mit Stolz bereits auf das Ergebnis dieses einen Tages blicken dürfen.

Zuerst waren es Körbe, dann Schubkarren und schließlich ganze Wagenladungen, die die Politischen Leiter zu den Sammelstellen bringen konnten, wo sich die abgelieferten Sachen nun zu Bergen zu türmen beginnen. Es hat sich klar gezeigt, daß das Verständnis für die Notwendigkeit des „Volksopfers" in allen Kreisen der Bevölkerung vorhanden ist, und daß es auch in der Bereitschaft, sich von wertvollen und oft bisher liebevoll gehüteten Gegenständen zu trennen, nicht fehlt. Unter den abgelieferten Gegenständen befinden sich ganze Uniformen, Feldblusen, Extra-Uniformen, Politische-Leiter-Uniformen und SA.-Uniformen von im Felde stehenden Parteigenossen, Mützen und viele andere Ausrüstungsgegenstände, oftmals von Gefallenen stammend. Und man sah es den Spendern an, daß sie sich nicht leichten Herzens von diesen Andenken an den teuren Gefallenen trennten, daß sie es aber dennoch taten, weil es die Verteidigung des Vaterlandes verlangt.

Abgeliefert wurden weiter Militärhemden, Tornister, Brotbeutel, Kartentaschen, Seitengewehre, Mäntel und Koppel. Aber hauptsächlich war es doch Zivilkleidung, die von der Bevölkerung als „Volksopfer" dargebracht wurde, darunter viele Gehröcke, Smokings, Fracks, Cuts, Mäntel, Automäntel, Staubmäntel. Weiter wurden viele Decken abgeliefert, in einem Fall sogar ein ganzer Teppich. Außerdem häufen sich auf den Annahmestellen bereits die Schuhe, darunter auch Schaftstiefel, Bergstiefel und Arbeitsschuhe, zum Teil in noch fast neuem Zustand. Ueberhaupt befinden sich unter den abgelieferten Kleidungsstükken sehr viele, die ohne weitere Instandsetzungen sofort in Benutzung genommen werden können.

Das, was die Bevölkerung Bremens am vergangenen Sonntag für Wehrmacht und Volkssturm gegeben hat, stellt somit im wahrsten Sinne des Wortes ein Opfer dar, in seinem materiellen und ideellen Wert gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Die Berge, die sich auf den Annahmestellen zu türmen beginnen, sind ein greifbarer Beweis dafür, daß auch die Bevölkerung der schwer heimgesuchten Stadt Bremen bereit ist, aus ihren zusammengeschrumpften Beständen alles herzugeben, was nur irgend möglich ist. Die Politischen Leiter gingen von Haus zu Haus, die NS.-Frauenschaft wird jetzt das Sortieren vornehmen, und alle Kräfte finden sich zusammen in dem einen Bestreben, auch auf diesem wichtigen Gebiet alle Möglichkeiten auszuschöpfen.

Trotz dieses großen Ergebnisses des Sammeltages ist damit das „Volksopfer" noch lange nicht zu Ende. Es war vielmehr nur ein Anfang, denn in vielen Haushaltungen sind noch nicht alle Schränke und Truhen gesichtet worden. Die nächsten Tage bieten hierzu noch Gelegenheit, und die Annahmestellen bleiben weiterhin geöffnet.

Wenn die Gebefreudigkeit so fortdauert, wie sie sich bisher gezeigt hat, so wird das „Volksopfer" auch in Bremen und trotz aller Terrorschäden, die diese Stadt zu verzeichnen hat, ein Ergebnis haben, auf das wir mit Stolz und Befriedigung werden blicken dürfen. Ueberlege jeder, was er noch dazu beitragen kann!

Annahmestellen für das „Volksopfer"

Wir veröffentlichen nachstehend das ergänzte und teilweise geänderte Verzeichnis der Annahmestellen für das „Volksopfer":

Alt-Hemelingen: Verl. Birkenstraße, Block 8, Nr. 59
Altstadt: Geeren 6—8
Arbergen: Turnhalle Arbergen
Arsten: Arster Heerstr. 10
Blockland: Kuhsiel, Heisternest und Dammsiel
Borgfeld: Gemeindehaus
Buntentor: Kornstr. 39
Fedelhören: Rembertischule
Fehrfeld: Humboldtstr. 183
Findorff: Schule Nürnberger Straße
Grolland: Bardenflether Str. 5
Gröpelingen: Halmerweg 7
Habenhausen: Habenh. Dorfstr. 32
Hansa-Utbremen: Osterf'bergstr. 34.
Hans Rickmers: Friedhofstr. 41
Hasenbüren: Landstr. 82
Hastedt: Föhrenstr. 2
Hemelingen-Mitte: Holzstr. 4
Herdentor: Herdentorsteinweg 15
Hohentor: Pappelstr. 36
Hohwisch: Hastedter Heerstr. 135
Horn: St. Pauli, Horn
Huchting: Obervielander Str. 26
Huckelriede: Bunker: Kornstr., Niedersachsendamm, Werderhöhe und Kattenturm
Hufe: Schule Nürnberger Straße
Industriehafen: Togostr. 34
Johann Gossel: Schule Kornstraße
Mahndorf: Schule Mahndorf
Neuenlande: Schule Delmestraße
Neu-Hemelingen: Holzstr. 4
Neustadt-Nord: Schule Langemarckstr.
Neustadt-Süd: Mainstr. 46
Oberneuland: Schule Oberneuland
Oslebshausen: Oslebshauser Landstr. 1
Osten: Hamburger Str. 152
Osterfeuerberg: Osterfeuerbergstr. 34
Osterholz: Osterholzer Heerstr. 100
Ostertor: Beim steinernen Kreuz 9
Pagentorn: Lettow-Vorbeck-Schule
Peterswerder: Hamburger Str. 53
Rablinghausen: Rablingh. Landstr. 22
Roland: Dechanatstr. 5
Schwachhausen: Bgm.-Smidt-Str. 2
Sebaldsbrück: Sebaldsb. Heerstr. 16
Steintor: Friesenstr. 12
Strom: Strom Nr. 21
Walle: Waller Heerstr. 59
Wasserturm/Neptun: Horst-Wessel-Schule, Eingang Steffensweg
Weidedamm: Buddestr. 1
Werder: Bunker: Kornstr., Niedersachsendamm, Werderhöhe, Kattenturm
Weser: Gröpelinger Heerstr. 205
Wilhelm Decker: Ritter-Raschen-Str. Nr. 27—29
Woltmershausen: W'hauser Str. 310

Die Oeffnungszeiten der Annahmestellen sind bei den zuständigen Ortsgruppen der NSDAP. zu erfragen.

Raucherkarte wieder für vier Wochen

Mit Beginn der kommenden 72. Zuteilungsperiode, also vom 5. Februar an, wird es wieder Raucherkarten geben, die nur eine Laufzeit von vier Wochen haben. Die Raucherkarten für männliche Berechtigte, die M-Karten, werden sechs Abschnitte enthalten, von denen, auf die Zigarette als Versorgungseinheit bezogen, jeder zum Kauf von zehn Zigaretten berechtigt. Außerdem sind die M-Raucherkarten mit vier Sonderabschnitten für etwaige Sonderzuteilungen ausgestattet. Die M-Raucherkarten für die 72. Zuteilungsperiode enthalten ferner einen Abschnitt zum Bezug von einem Stück Rasierseife. Die Raucherkarten für Frauen werden wie üblich die halbe Anzahl von Abschnitten der M-Raucherkarten aufweisen. Es sind für die F-Raucherkarten daneben drei Sonderabschnitte vorgesehen.

Wieder Straßenbahn-Nachtbetrieb

Ab Montag, 15. Januar, wird in beschränktem Umfang ein Straßenbahn-Nachtbetrieb eingerichtet. Die Straßenbahnwagen verkehren um 22.00, 23.00, 24.00 und 1.00 Uhr ab Hauptbahnhof nach Gröpelingen, Sebaldsbrück, Horn, Arsterdamm und Woltmershausen.

Tapferer Oytener ausgezeichnet

Südwestlich Frauenburg lag der Obergefreite Erich Marsemann aus Oyten bei Bremen mit seinem Panzerschreck in einem Deckungsloch, als drei sowjetische Sturmgeschütze angriffen. Kaltblütig schoß er eins von ihnen aus nächster Nähe ab. Dann lief er zum Gefechtsstand, holte eine Panzerfaust und kam gerade noch zurecht, um auch das zweite Sturmgeschütz zu erledigen. Das dritte drehte daraufhin schleunigst ab. Der tapfere Obergefreite wurde mit dem EK. 1. Klasse ausgezeichnet.

Waschmittel für Kinder

Das Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen teilt mit:

Da über den Inhalt der Anfang Januar 1945 veröffentlichten Notiz in den Kreisen des Handels Unklarheiten wegen der abzugebenden Mengen bestehen, wird mitgeteilt, daß auf die nicht unterteilten Abschnitte der Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode für Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr und vom 3. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr je 1 Normalpaket Wasch-(Seifen)-Pulver oder 1 Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche oder 1 Normalpaket Waschmittel für Feinwäsche 45 abzugeben ist.

Kreiswerkschar als Stoßtrupp

Um insbesondere nach Terrorangriffen über einen starken, sofort einsatzfähigen Mitarbeiterstab zu verfügen, hat der Kreisobmann der DAF. in Bremen eine Kreiswerkschar geschaffen, die in den Soforthilfefällen zum überbetrieblichen Einsatz bereitsteht. Aus verschiedenen Betrieben Bremens wurden zum Dienst in diesem politischen Stoßtrupp bewährte und geeignete Werkscharmänner herangezogen. Ihre Aufgabe ist, sich nach jeder Feindeinwirkung auf [illegible] Stadt sofort beim Kreisobmann zu melden und für den Empfang des Einsatzbefehls bereitzustehen. Wo Betriebe getroffen sind, haben sie die betriebseigene Werkschar zu entlasten, die oft im Notfall nicht mehr [illegible] der Ueberwindung der Schäden anfallen. Die Angehörigen des Stoßtrupps sind mit Fahrrädern und Leichtmotorrädern ausgestattet. Außerdem sind sie natürlich im Besitz eines besonderen Ausweises, der ihnen die Wege zu den Einsatzstellen öffnet.

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Hansestadt Bremen. Ein neuer DRK.-Grundausbildungskursus in der „Ersten Hilfe" findet dienstags und [illegible] tags statt. Beginn Dienstag, 16. Januar, 13.45 [illegible] 17.30 Uhr, Osterdeich 64. Ausbilderin [illegible] Wittjen.

75. Geburtstag begeht heute Uhrmachermeister Heinrich Winkelmann, Herderstr. 27.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgr. Weidedamm: Annahme des „Volksopfers" vorläufig von 15—17 Uhr wegen Stromausfall dienstags und freitags Buddestr. [illegible]

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.15: „Dies und das für [illegible] zum Spaß". 18.30: Blick nach draußen. 19.00: Zeitspiegel. 19.30: Frontberichte. 20.15: „Für jeden etwas" (auch Deutschlandsender). — Deutschlandsender: 17.15: Werke von Gemeniani, Mozart [illegible] Schumann.

Das zeitgemässe Rezept

Butter, die sparsam verwendet werden [illegible] kann sehr gut gestreckt werden, wenn man sie zu Sahne rührt und tropfenweise, wie bei einer Mayonaise, etwas Milch hineinrührt, auf 100 g Butter 3—5 Löffel. Dadurch wird die Butter sehr viel ausgiebiger als Brotaufstrich.

3

Auf jeden Kubikmeter kommt es an!

Denke bei jedem Güterwagen, den Du beladen läßt, daran: Jeden schlecht ausgenützten Kubikmeter Frachtraum entziehst Du der Front! Darum:

5. Belade planmäßig! Berücksichtige die Abmessungen der Güterwagen! Verstaue sperrige Güter raumsparend! Tue Dich zur Ausnützung des Wagenraumes mit anderen Verfrachtern zusammen! Erhöhe das Fassungsvermögen offener Wagen für leichte Güter durch Aufborden der Wagenwände. Verwende bei Schüttgütern Vorsatzbretter und -wände!
6. Entlaste die Schiene, wo es nur möglich ist, durch Gütertransport auf dem Wasserweg!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben:

Paul Nowotnik, Gefr., geb. 26. 10. 1903, am 30. 11. 44 im Westen. Dina Nowotnik, geb. Neure, u. Sohn Günter, Waffen-ꞩꞩ, z. Z. Urlaub, Pappelstr. 53. Gedenkfeier Dienst., 16. 1., 15 Uhr, Jacobi-Gemeindehaus, Kirchweg.

Joachim Litschke, Obgfr., geb. 10. 4. 10, am 17. 12. 44 im Osten. Gertrud Litschke, geb. Hanschmann, u. Kinder, z. Z. Worpsw.

Friedrich Rohlfing, Obermaschin., Inh. d. EK. 2. Kl., e. Kampfabz. d. Kriegsm. u. a. Ausz., geb. 30. 9. 14; auf See. Ursula Rohlfing, geb. Schaaf, u. Kinder Dirk und Carola, (19) Dessau-Törten, Drosselweg 47.

Johann Heister, Obgfr., Inh. d. EK. 2. Kl., Kampfabz. d. Flak-Art., Deutsch. Schutzw.-Ehrenz., u. a. Ausz., geb. 26. 1. 18, am 12. 12. 1944 im Westen. Marga Heister, geb. Wecker, Beckedorf, Heidstr. 29. Gedenkf. Sonnt., 21. 1., Kirche zu Bremen-Aumund.

Kurt Krämer, Oberfeldw. u. Batl.-Führer im Volkssturm, ✶ 25. 2. 1912, ✝ 11. 1. 45 an den Folgen seiner Kriegsverl. Helene Krämer, geb. Gorczynski, u. Kinder, Br., 12. 1. 45, Hemmstr. 242. Aufbahr. B.-I. „Niedersachsen", Bei d. Seefahrtsschule 1c, 14—16 U. Trauerf. Dienstag 9.30 Kremator.

Joh. Christian Petersen, geb. 7. 6. 1866, a. 19. 8. 44. Wilma Petersen.

Maria Wagschal, geb. Brummerloh, im 52. Lebensj. n. längerem Krankenl. inf. Terrorangr. Hptm. Anton Wagschal u. Kinder. Br., 8. 1. 45, Hohentors-Heerstr. 128. Aufb. B.-I. „Niedersachsen", Bei d. Seefahrtsschule 1c, 14—16 U. Beerd. Mittw. 10.15 Uhr Woltmershauser Friedhof.

Wilhelm Eickmeier, geb. 11. 11. 1905, am 7. 1. 45 n. lang. Leiden. Käthe Eickmeier, geb. Rohde, u. Kinder. Beerd. Dienst., 16. 1., 14 Uhr, v. d. Kap. d. Rekumer Friedhofes aus.

Friedrich Brett, Schneiderm., im 63. Lebensj. n. lang. Krankheit. Emilie Brett, geb. Freese, u. Kinder. Br., 6. 1. 45, Wildeshauser Straße 71. Aufb. B.-I. „Niedersachsen", B. d. Seefahrtsschule Nr. 1c, 14—16 Uhr. Beerd. Mittwoch 10.45 Woltmersh. Friedhof.

Katharina Heimbruch, geb. Bischoff, geb. 7. 3. 85, n. schwerer Krankh. am 13. 1. 45 in Verden. Pol.-Amtm. Fr. Heimbruch, z. Z. Intschede, Kr. Verden. Beerdig. Mittwoch Friedhof Intschede.

Wilhelm Meineke, Kriminalsekret., geb. 11. 5. 04, d. Unglücksf. am 8. 1. 45. Clara Meineke u. Kinder. Br., 12. 1. 45, Sebaldsbr. Heerstraße 9. Aufbahr. B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190. Trauerf. Mittwoch 10 U. Osterh. Friedhofskap.

Paula Trifler, geb. Brinkmann, n. lang. Leiden im 57. Lebensj. Die Kinder. Br.-St. Magn., Richthofenstraße 31. Trauerf. 16. 1. Potsdam

Caroline Gustave Lose, geb. Kissling, a. 29. 12. 44 in Bebenhausen kurz n. Voll. d. 90. Lebensj. Beerdig. h. a. d. dort. Herrenfriedhof i. a. Stille stattgef. Otto Lose, Hamburg, im Januar 1945.

Unsere lb. **Ursula,** geb. 25. 5. 44, am 12. 1. 45 n. kurz. Krankheit. Heinrich Amman u. Frau Lieselotte, geb. Kohl, A. d. Schleifmühle 43. Aufb. B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190. Beerd. Mittw. 8.30 Uhr Waller Friedhof.

Unser lb. **Dieter,** geb. 10. 3. 1944, am 9. 1. 45 d. trag. Unglücksfall. Walter Lühr u. Frau, geb. Balke, u. Marianne. Br., 9. 1. 45, Halmerweg 134. Aufb. B.-A. „Nordlicht", Schomaker/Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/5. Trauerf. Mittwoch 11 Uhr Osterholz.

Unser lb. **Axel** am 10. 1. 45. Ernst Bendhack u. Frau Marga, geb. Linke, Bremen, Hamburg, z. Z. Hbg.-Lokstedt, Döhrntwiete.

Berichtigung. Unser kl. Wolfgang im zart. Alter v. 8 Wochen. Heinrich Niesmann u. Frau Ursula, geb. Jacobsen.

Es starben:

August Kasper, geb. 9. 7. 78, n. kz. Krankh. am 11. 1. 45. Kath. Kasper, geb. Rackebrandt, und Kinder. Beerd. Mittwoch, 17. 1., 9.30 Uhr, Riensberg.

Bernhardine Blase Wwe., geborene Schmidt, geb. 21. 10. 60, am 12. 1. 45 n. schw. Leiden. Heinz Blase, Aßmannshauser Str. 40. Trauerf. Dienst., 16. 1., 9 Uhr, Kremator.

Geburten

Arnd Lorenz, ✶ 4. 1. 1945. Korv.-Kapt. (Ing.) Lorenz Böhmer und Frau Barbara, geb. Stumpe, Kiel, Düvelsbeker Weg 49; Dötlingen i. O. bei Cassens.

Dorothee, ✶ 13. 12. 44. Maj. Diether Sewing u. Frau Marie Luise, geb. Widmann, (8) Breslau 21, Tirpitzstraße 2—4.

Marianne, ✶ 9. 1. 45. Karl Friedrich Breuninger und Frau Ilse, geb. Widmann, (13b) Donauwörth, Schlageteriedlung, Behelfsheim 12

Uwe, ✶ 8. 1. 45. Stabsvet. Dr. Gerhard Steinfeldt u. Frau Annelen, geb. Widmann, (15) Apolda/Th., Buttstädter Straße 3.

Jürgen, ✶ 13. 12. 44. Heinz Kaschemekat, z. Z. im Felde, und Frau Sybilla, geb. Locher, z. Z. Neuenweg üb. Schopfheim/Schwarzwald.

Klaus, ✶ 7. 1. 45. Heiner Renner u. Frau Lisa. Br., Kirchbachstr. Nr. 19, z. Z. Warmbad Wolkenstein/Erzgeb., Mütterheim.

Friedrich-Werner, ✶ 5. 1. 45. Reg.-Ass. Dr. Edm. Duckwitz, z. Z. im Felde, u. Frau Marianne, geb. Ruthe, Barby/Elbe, Schloßstraße 9.

Karin, ✶ 11. 1. 45. Karl Thiele u. Frau Alma, geb. Voss, Br.-Hemelingen, Verdener Str. 60.

Werner, ✶ 3. 1. 45. Eugen Koch u. Frau Tilly, geb. Wessels, Bremen, Schwachhauser Heerstr. 301.

Vermählungen

Uffz. **Rudi Driebe u. Frau Irmgard,** geb. Könnemann, Bremen, Jena, Schillbachstr. 19. 15. 1. 45.

Hans-Erich Müller u. Frau Ursula, geb. Weigel. 11. 1. 1945. Schwachhauser Ring 27.

Grenadier **Hermann Mumme und Frau Gertrud,** geb. Giese. Schwanewede, Perleburg, 10. 1. 1945.

Edwin Brumme, Hanna Brumme, geb. Wicht. Br., Am Grambker See 19; Wilhelmshaven, Helgolandstraße 7, den 13. 1. 1945.

Amtliche Bekanntmachungen

Lehrabschlußprüfungen Frühjahr 1945. Die Gauwirtschaftskammer Weser-Ems, Bremen, führt im Frühjahr 1945 Lehrabschlußprüfungen durch, und zwar für a) Kaufmänn. Lehrlinge des Großhandels, der Industrie, der Banken, des Verkehrs-, Vermittler- u. Versicherungs-Gewerbes, b) Bürogehilfinnen, c) Industriefacharbeiter, d) Küfer- und Küper, e) Kaufmänische Lehrlinge und Anlernlinge des Einzelhandels, f) Kaufmännische u. gewerbl. Lehrlinge des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes. Zu meld. sind alle Lehrlinge (und kaufmänisch. Anlernlinge), die ihre vertragl. Lehrzeit bis zum 30. 6. 45 einschließl. beenden bezw. die ihre letzte Prüfung nicht bestanden haben. Anmeldungen sind ab sof. bis einschl. 31. Jan. 45 in d. Zeit von 9—16 Uhr einzureichen und zwar zu den Prüfungen a—d in d. Gauwirtschaftskammer Weser-Ems, Haus Schütting, II. Stock, zu den Prüfungen e—f in d. Abteilg. Einzelhandel, Contrescarpe Nr. 16. Vordrucke sind ab sofort an den gleich. Stellen erhältlich. Nach dem 31. 1. 45 eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Gauwirtschaftskammer Weser-Ems. Bremen, den 13. Januar 1945.

Zahnärztetafel

Dr. H. Dierks, Zahnarzt, Lüneburger Str. 38, R. 4 78 08. Während der Stromsperre Sprechstunden durchgehend von 9—16 Uhr.

Veranstaltungen

Die Wittheit zu Bremen. Heute, 15. Jan., Naturwiss. Verein. Dr. Wilhelm Finke, Bremen: **„An den Grenzen physikalischer Meßbarkeit in Raum und Zeit, Materie und Energie".** 16.15 Uhr, kleiner Glockensaal. Oeffentl., Karten an der Abendkasse. Für Mitgl. des Vereins und des Freundeskreises der Wittheit Eintritt frei.

Achtung! Im **Ufa-Kaiser findet** morgen, Dienstag, und Mittwoch, 11 Uhr, vorm. eine Sondervorstellung statt mit dem Programm: **„Kameraden".** Jugend zugelassen. Kassenöffnung ab 10 Uhr.

Versammlungen

Bestattungsverein Vegesack. Versamml. a. 21. 1., 16 Uhr b. Voigt.

Unterricht

Kaufm. Lehrgänge f. Berufstätige u. Kriegsversehrte (Wirtschaftskunde, Buchführung und Bilanz, Sprachen, Stenographie). Mitteilungen in der Kanzlei d. Handelsschule (Union), Balgebrückstr. 31, Ruf 2 78 41. Der Senator für das Bildungswesen.

Buurmans höhere Privatschule, Bremen, König-Albert-Str. 52, R. 4 19 19, bereitet in der Abendschule auf die Reifeprüfung (Abitur) und die Mittlere Reife vor. Außerdem erhalten nicht verschickte Jungen und Mädchen in unserer Krankenschule den ihnen zustehenden Unterricht der Oberschule, Kl. 1 bis 6.

Verkaufen

Vorrätige neue Trocknungsanlagen (Hordentrockner u. Dampfkessel, 5 qm Heizfläche — 8 atü) abzug. Anfr. u. H. G. 10 056 an Ala, Hamburg 1.

Hansa 1100 (BLW.) 1450,—, zu verkauf. BLW.-Anhäng. muß in Zahlung gegeben werden. N 59 239.

Schaustellerwag. m. Gummibereif. 1000,—. W. Claussen, Vollmerstr. 3

Gr. Standspiegel geeign. f. Schneiderei, 100 RM. Ang. u. H 8883.

2 Oelbilder 50×65 St 300,—, Aquarelle 75—100.— Tel. 54 46 86 von 15 bis 18 Uhr.

Gutes Piano, 800,—. Ahsens, Gröpelinger Heerstr. 201. R. 8 13 87

Kaufgesuche

Schreibmaschine u. Schreibtisch ges. Angebote an Brüggemann & Schrieber, Br. Frielinger Str. 54.

Zwei- od. vierrädrig. Handwagen. Heinrich Blanke, Kühlanlagen, Würzburger Straße 6.

Schreibtische, Rollschränke u. div. and. Büromöbel (auch gebraucht) zu kauf. ges. (evtl. auch leihw. auf Kriegsdauer). Ang. Deutsche Filmtheater G. m. b. H., Bremen, An der Weide 6—13.

Kinderklappstuhl. Krone Bremen-Aumund, Adolf-Hitler-Str. 22.

D.-Wintermantel. Gr. 42. R 8067.

Brautkleid u. Schleier. Ang. VU 3620 Geschäftsst. Blumenthal.

Ofen für Koksbrand u. Heizkessel m. Wasserrohren f. kl. Gewächshaus. H. Böttcher, Hallenhausen, Post Seckenhausen, Ruf Bremen Nr. 3 52 15.

Gebr. Bretter od. alter Schuppen, Gr. ca. 6×8 m, in noch gut. Zust. Angebote unter S 8068.

Mietgesuche

Jg. Frau s. 1-2 möbl. Zim. mit Kochg., a. liebst. Horn o. Umgeg. Angebote unter R 59 221.

Berufst. Frau s. Zimmer. T 8069.

Berufst. Frau s. Zimm. mit Heizung. Angebote unter U 8070.

Aelt. Ehepaar s. 2. Zim. u. Küche od Kochgelegenheit. Ang. W 8947

Jg Frau m. Kleink. s. möbl. Ein- od. Zweizim.-Wohnung m. Heizg. und Gas. Angeb. unter N 8963

Mbl. Wohn. v. brfst. Da. C 8953.

Trockener Lagerraum, ca. 150 qm, zu miet. ges. J. G. Struckmann jr. Oefen und Herde. Telefon 2 81 89 oder 4 58 59.

Herr s. gut möbl. Zim. in bester Wohngegd. Ang. unt. O 9333 an Wilh. Scheller, Ann.-Expedition, Hagenauer Straße 6.

Vermieten

5-Zi.-Wohnung m. Nebengel. Voll komfort, in Berlin-W. geg. Ein- od. Zwei-Famil.-Haus sofort od. spät. zu tauschen ges. Auszahlg. kann voll erfolgen; Vermittl. erwünscht. Zuschr. u. Fr. 35 052 an Ala, Berlin W 35.

1 od. 2 Zim. f. Kontorräume Nähe Bremen u. Kleinbahnhof. L 8861.

Lagerraum sof. zu verpacht., ca. 200 qm, im ganzen od. geteilt. Ang. an W. Gulau, Gnarrenburg.

Hof, ca. 200 Morg., mit Ia Gebäuden u. voll. Inventar durch mich zu verpachten. Heinrich Köster, Gütermakl., Loxstedt, Bez. Brem.

Stellenangebote

Erfahr. Buchhalter(in) f. 2-3 halbe Tage in der Woche. Karl Hagemeister, Wachm'str. 173, R. 4 24 42

Lagerverwalter f. Mineralöllager m. gut. techn. u. kaufmänn. Verständnis, schriftgew. u. m. groß. Ordnungsliebe f. selbst. Vertrauensstellung ges. Ang. M 59 218.

Großhandlung s. per 1. 4. männl u. weibl. Lehrling. Bewerb. mit Lebenslauf und Zeugnisabschrift. erbeten unter U 59 203.

Kfm. m. o. w. Anlernling per sof. o. Ostern. Armin Schlüter & Co., Waller Heerstr. 52, Ruf 8 07 60.

Kaufm. Lehrling m. guten Schulzeugn. per sof. od 1. April 45. Schriftl Bewerb. m. Abschr. des letzten Schulzeugn. einzureichen an Klipp's Kaffee, Bremen, Holler Str. 13/16 (ab Schmidtstr., V. dem Steintor).

Aelt. Akademiker, alleinst., sucht Stundenhilfe. Angeb. u. P 59 220

Nachtwächter f. uns. Werkgelände f. sof. Kaffee Hag A. G., Holzhafen.

Kontorbote, Bremer Brotfabrik, Im krummen Arm 13/15.

Dringend gesucht werden: ehemal. Feldwebel der fahrenden Truppe, Kutscher vom Bock, Beschlagpersonal, Stellmacher, Sattler, Futtermeister, Stallmeister, Fahnenschmiede, Küchenmeister, ehemal. Kavallerie- u. Artillerieoffiziere, Veterinäre. Interessenten d. Jahrgänge 05 und älter, auch Kriegsverselirte, wollen ihre Bewerbungen einreich. an Otto Ernst Becker, Berlin-Charlottenburg 9, An der Heerstraße 3.

Zahntechniker sof. od. sp. Dentist Walther Wieber, Biebricher Str. Nr. 34, Ruf 5 08 03.

Heizer für Privathaus gesucht. Pappelstraße 42 a I.

Für große Uhrreparaturwerkstatt einige Gehilfen od. Gehilfinnen u. außerhalb. Angeb. u. S 59 222.

Arbeitskraft m. Fachkenntniss. im Garten f. ein. Tage in d. Woche. Friedrich-Mißler-Straße 3.

Aelt. Pferdepfleg. u. Fahrer, auch Kriegsbesch. für leichtes Fuhrwerk in Bad Dreibergen. Unterk. geboten. Friedrich Deiters, Post Bad Zwischenahn, Landhaus Dreibergen, R. Bad Zwischenahn 457.

Männlich. Lehrling f. Färberei u. chem. Reinigung. Junge Mädchen f. d. versch. Abteilungen unseres Betriebes (Anlernverhältn.). Gebr. Hedwig, Am Rosenberg 51/53.

Bote f. Dreirad, evtl. halbe Tage. Zu melden Fehrfeld 4 im Büro.

Kantinier-Ehepaar f. d. Kantine uns. Werkes z. 1. 4., das die Vollverpfleg. übernimmt. L 59 217.

Mitteldeutsches Industriewerk s. per sof. f. Ausländ. u. Werkküche Oberwirtschaftsführ., Wirtschaftsführer, Koch, Köchin. F 59 253.

1—2 Damen od. Herren m. bester kaufm. Ausbild. f. selbst. interess. Bürotätigk. n. einer Stadt in der Uckermark ges. Kurzbewerbung unter B 59 208.

Zuverl. Frau üb. 50 f. Haush. v. berufst. Ehep. auf ganz. R 9042.

Halbt'kraft f. Stenogr. u. Schrbm. u. leichte Büroarbeit nach Oberneuland. Bew. nach Postfach 156.

Stenotypistin, evtl. Anfängerin o. Anlernling baldmögl. Ang. E 8055

Kontoristin f. halbe o. ganze Tage v. Betrieb a. d. Lande, Nähe Lilienthal. Bewerb. u. K 59 216.

Putzfrau f. Ufa-Theater im Glocke-Saal dring. ges. Vorzust. im Büro Tivoli-Theater. Deutsche Filmtheater G. m. b. H., Bremen, An der Weide 6—13.

Tücht. Köchin für Gefolgschaftsküche. R. Max Kohl, Neuenstraße Nr. 17/19 Büro I. Etage.

Putzfrau, tägl. 3—4 Vorm.-Stund. Radio-Tiemann, Br.-Hemelingen, Holzstraße 6, Fernruf 4 37 02.

Tüchtige Friseuse ges. Brehmer, Gerhardstraße 2, Ruf 2 31 22.

Pflichtjahrmädel f. kl. Landwirtschaft z. 1. 3. od. 1. 4. gesucht. Joh Hustedt, Emtinghausen 30.

Mädchen f. ½ Tag o. Stundenfrau für vormittags. Ang. u. K 8035.

Witwer m. 2 Kd. s. Frau o. Mädchen z. Führ. d. Haush. W 7997

Säuglings- u. Wochenpflegerin n. Warmbrunn (Schles.). Zu meld. b. Krämer Horn, Leher Hrstr. 125.

Näh- u. Flickhilfe f. längere Zeit auf dem Lande. Ang. u. G 59 254.

Verloren

Brille, schwz. Etui (Firmenzeichen Gebr. Lange), 29. 12. 6.30—7.00 v. Oyter Str. b. Sanderstr. (RAW.). Abzug. geg. Bel. Oyter Straße 36

Led. Zigarrentasche m. Quittungen Bezugs- u. Fliegerschadenschein, Raucherkart. u. Geld. Telef.-Zelle Karlstraße. Abz geg. Bel 'Neumann' Kronsberg 20, Hemelingen

Schw. Kappe 8. 1. v. Delmestr. b Isarstr. 91 part. Abgeb. daselbst

Gold. Ring m. rot. Stein Horner Str. And. Bel. daselbst Nr. 91. I

Schw. Jacke u. w. Tuch v. Braunschweiger b. Ilsenburger Str. 12 Abzug. geg. gute Bel. daselbst.

Gold. Nadel mit Aquamarin. Geg. gute Belohnung unt. Ruf 4 44 51.

Ein Pelzhandschuh, oben getigert, unten blauer Stoff, in der westl Vorst. G. Bel. Gustavstr. 16 unt

Bernsteinkette 2. 1. Bardenfleth bis Grothusen, Schönebeck. Da Andenken gegen Bel. abzug. in d. Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Strickjacke, hellmeliert, v. Werder b. Buntentor. Abg. bei der Bausparkasse Domsheide 10/12.

Geldbörse m. Inh. Kontrollm und Kofferschlüssel 11. 1. Geg. Bel. abg. Herderstr. 50 bei Ohde.

Verschiedenes

Kolonialwarengeschäft zu miet. o. kaufen ges. m. Wohng. C 3803.

Beteilig. an Fabrikat. o. Großhdl. Habe Kontor u. Räume in nächst. Nähe Bremens. Angeb. u. M 8062.

Wer strickt Strick-Kostüm oder Strickkleid? Angeb. u. G 8032.

Suche Firma f. tägl. Transporte v. Bremen nach Hemelingen. Heinr. Köster, Achim, Langenstr. 18.

Wer bringt kl. Schrank (Vertiko) von Hannover mit nach Achim? Angebote unter D 3904.

Geschäftliche Bekanntmachungen

Wegena, Sögestr. 35. Wiederannahme von Reparaturen. In Repar. befindl. Sachen bitte abhol.

Hole jed. größ. Posten Altpapier, Lumpen, Flaschen. Postk. genügt. Jaruschewski, Bockeler Weg 2.

Aug. Schrader, Maßschneiderei. Schubertstraße 27.

Friedel Hanke, Maßschneidermeisterin für Kleider, Kostüme und Mäntel. Lürmanstr. 16, R. 4 33 13.

Heinr. Zuschlag, Buntentorsteinweg 20/22, Telefon 5 06 01.

Lilly Heimsoth, Lebensmittel Hohentors-Heerstraße 77.

Hanseatische Lebensversicherung u. Begräbniskasse. Hastedter Totenlade „Die gute Hoffnung". Wir bitten verzogene Mitglieder, ihre Beiträge Hutfilterstr. 9—13 Nova zu begleichen od. auf Postscheckkto. 69 683 Hamburg unt. Angabe der Versicherungsnummer einzusenden, da ein Kass. unmöglich u. so der Versicherungsschutz erhalten bleibt.

Sterbekasse „Soli Deo Gloria" Vers.-V. a. G., gegr. 1711, Büro Pappelstraße 36. Geöffn. 12—13, mittw. 14—16 Uhr. Beitragszahl. m. 50 % Zuschlag im Büro der Kasse od. auf folg. Konten: Sparkasse und Nebenstellen Nr. 5063, Bankverein für Nordwestdeutschland Nr. 2590, Postscheckamt Hambg. Nr. 17 612.

Für Elektroschweißung Dynamos Umformer, Transformator., Punktschweißmaschin., Elektroden, Zubehör z. Z. ziemlich kurzfristig lieferbar. Anfragen u. El 3182 an Hanex, Hamburg 11.

Moritz Deter, Druckerei u. Verlag. (23) Tarmstedt 124. Bez. Bremen. Fernsprecher 54.

Vereinigte Druckereien Illing & Lüken, (23) Tarmstedt 124 Bez. Bremen. Fernsprecher 54.

Carl H. Grothe, Spezialhaus für Bürobedarf Zeven, Bez. Bremen, Marktplatz 55.

Werbelloyd, Anzeigen- u. Anschlag-Vermittlung, Mürdter & Co. Büro und Anzeigenannahme Kirchbachstraße 14, Fernspr. 4 00 14.

Werbezentrale Lloyd Adolf Meier, Bogenanschlag, Verkehrsreklame, Kirchbachstr. 14, Ruf 4 00 14

„Blanke"-Kühlanlagen, Montage u. Reparaturen Werkstatt u. Kontor Würzburger Straße 6.

J. Faßbender, Vulkanisier-Werkst., Rückertstraße 33, Ruf 5 34 92.

Beleuchtungs-Berthold, Elektrotechnik, Beleuchtung, Rundfunk, Geräte, Motoren. A. neuen [illegible] Nr. 24, Telefon 5 15 86.

Adolf Böning, Uhrmacher, [illegible] heimer Str. 18. Noch keine Repar[illegible]

Linoleum-Kinski, Wilh.-[illegible] haus. R. 8 52 63. Tischbelag, [illegible] dunkelungsrollos.

Paul Schrader & Co., Zigarren, Zigaretten, Tabak, Gravelottestr. Nr. 101, Tel. 4 50 85.

Schuhrep.-Annahme Herm. [illegible] der K.-G. Feldstr. 84; V. d. [illegible] tor 31; Osterfeuerbergstr. 72; [illegible] pelinger Heerstr. 190/2, auch [illegible] nicht eingetragene Kunden.

Scholl's Fußpflege, Moselstraße [illegible]

A. Lebrecht, Spez. Verdunkelungs-Rollos, Hastedter Heerstr. [illegible]

Otto Kruck, Dietrich-Schäfer-[illegible] Nr. 8, Telefon 4 48 50.

Vorsorge Lebensvers.-Aktien[illegible] Verwaltungsstelle Bremen, Friedrich Heidmann, Neue[illegible] ger Str. 32, Sprechz. v. 9—[illegible] Versicherte können dort [illegible] und frühere Adressen aufgeben.

Addicks, Bremerhavener Str. [illegible] Ruf 8 46 36. Hersteller von [illegible] dunklungsanlagen für Rüstung, Industrie u. Private. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

P. M. Grave, Gewächshausbau, Hamburger Str. 248, mit Linie bis Stader Str., Ruf 4 54 49.

Strumpf-Reparaturen Herdentorsteinweg 45, Geschäftsbetrieb [illegible] chenstr. 30. Annahme u. Ausgabe mittwochs von 9 bis 16 Uhr.

Bruno A. Bohle, Feinpapier[illegible] handlg. Kontor Domsheide [illegible] II. Stock (Sparkassenneben[illegible] Auslieferungsl. Kohlhökerstr. [illegible]

Joh. z. Brook, Oderstr. 2a, [illegible] Strumpfrep. werd. wied. [illegible]

Friedrich Wollenweber, Zi[illegible] Zigaretten, Tabak, Kornstr. [illegible] Ecke Gneisenaustraße.

Justus Gruner & Co., [illegible] schmieröle, Bremerhavener [illegible] Nr. 200, Tel. 8 03 90.

Frau Seyffert, Schlegelstraße [illegible] Pelzarbeiten.

Dr. Berger, Wirtschaftsprüfer, Bremen V. d. Steintor 65, [illegible] anschr.: (23) Bremen 1, Postf. [illegible]

Dr. H. & E. Thörl — Margarine-werke und deren Organgesellschaften Hagenbecks Ceylon [illegible] G.m.b.H und Nielsen & [illegible] Lebensmittelgroßhandlung, [illegible] niederlassung Bremen sowie [illegible] Damm, Büro u. Lager: Am W[illegible] 210, Opernhaus. Einfahrt [illegible] hinten. Ruf 2 52 92.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. [illegible] schäftsstelle: C. Jul. Thorspecken, Bremen, Börsenhof, 3. Etage, [illegible] 2 85 86/87. Achtung! Umquartierte Versicherungsnehmer u. Vertr[illegible] uns. Gesellschaft bitten wir, [illegible] ihre jetzige sowie frühere Anschrift sofort mitzuteilen.

Dressel, Stahlwaren u. Hohlschleiferei, Kornstr. 126, nahe Kir[illegible]

Damen-Frisier-Salon Brinkm[illegible] Betriebsgemeinschaft im „Haus des Reiches", Richtweg 25. R. 2 7[illegible]

Laufmaschen werden innerh. [illegible] Tages aufgenom. Strumpf-Kr[illegible] Vegesack, Str., Ecke Geeste[illegible]

Wilhelm Wefer, Verdunklungs-[illegible] los, Bismarckstr. 24, Ruf 4 [illegible]

A. Niemann & Co., Bremen-[illegible] tor: Georg-Gröning-Str. 65. P[illegible] fach 408, Tel. 4 61 53; Lager: [illegible] sen-Haupteingang gegenüber [illegible] Dom, Am Markt.

Wilhelm Oscar Bruns, Staatl. Lotterie-Einnahme, Am Wall [illegible] im Staatstheater. Ruf 2 45 27

Carl Brehmer, Haararbeiten [illegible] Kopfverletzte und Haarerkr[illegible] Reparat. Gerhardstr. 2, R. 2 31 [illegible]

Kaffee-Hag-Konditorei Böttcherstr. im Hause St. Petrus. Tägl. ge[illegible] v. 10-18 Uhr, Sonntags geschl[illegible]